



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 23, 05. Juni 2018



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| KOMMENTAR | 3 |
| Wissen für den Sport – und für die Politik! | 3 |
| PRESSE AKTUELL | 4 |
| Traumstart der Sportabzeichen-Tour 2018 am Strand von St. Peter-Ording | 4 |
| Sports Political Power Index: Deutscher Sport steht in Europa auf Rang fünf | 5 |
| AG eSport des DOSB hört Experten | 6 |
| Sport ist starker Partner für Nachhaltigkeit | 6 |
| Gegen Plastikmüll: IOC und Sportorganisationen schließen sich UNEP an | 7 |
| „Vertrauen erschüttert“: NADA will unabhängige Anti-Doping-Arbeit stärken | 8 |
| IOC-Athletenkommission stellt Entwurf einer eigenen Charta vor | 9 |
| AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN | 10 |
| Eishockey: DEB-Mitgliederversammlung ehrt Silbermedaillengewinner | 10 |
| Badminton: Verbandstag soll Neustrukturierung des Präsidiums beschließen | 10 |
| Deutschland taucht was: VDST-Vereine laden zum Schnuppertauchen ein | 11 |
| Hessen: Projekt „Starker Sport. Starker Verein.“ gestartet | 11 |
| LSB Nordrhein-Westfalen bietet Vereinsmitgliedern kostenlose Ausbildung | 12 |
| TIPPS UND TERMINE | 15 |
| Terminübersicht auf www.dosb.de | 15 |
| Deutsche Sportjugend schreibt Wettbewerb „Mein Engagement“ aus | 15 |
| Universität Jena lädt zur 7. Sportmanagement-Tagung ein | 16 |
| In Bochum findet die Turn-WM für Menschen mit Down-Syndrom statt | 16 |
| Wegweisende Ausstellung zeigt Meilensteine der Leipziger Sportgeschichte | 17 |
| MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS | 20 |
| Sportminister erörtern Herausforderungen für das Europäische Sportmodell | 20 |
| Kommission schlägt Verdoppelung des Erasmus-Budgets vor | 21 |
| Olympia 2024: Mitglieder unterzeichnen „Deklaration EU-Sportperspektive“ | 23 |
| Intergroup Sport diskutiert über „Fußball verbindet, Rassismus spaltet“ | 24 |
| Die Europäische Woche des Sports wird vorbereitet | 24 |
| Termine im Juni | 25 |
| HINTERGRUND UND DOKUMENTATION | 26 |
| Bretter, die die Welt bedeuten | 26 |
| Bewegung am Schreibtisch tut Körper und Seele gut | 29 |



| | |
|--|----|
| Olympic Channel zeigt eine Dokumentation über das kubanische Boxen | 30 |
| LESETIPPS | 32 |
| Zeitschrift Sportwissenschaft mit Schwerpunktheft Fußball erschienen | 32 |
| Niedersächsisches sporthistorisches Jahrbuch erschienen | 33 |

KOMMENTAR

Wissen für den Sport – und für die Politik!

„Sport ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für unser Land“ – mit diesem Zitat von Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier beginnt eine Pressemitteilung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie am 23. Mai 2018. Altmaier weiter: „Als Querschnittsbranche steht die Sportwirtschaft für rund 2,2 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Leistung. Sport trägt zum gesellschaftlichen Zusammenhalt, zur Integration und zur Gesundheit bei. Und er sorgt gleichzeitig für Wertschöpfung, Beschäftigung und Konsum in Deutschland. Unsere aktuellen Zahlen zur Sportwirtschaft bilden die ökonomische Dimension des Sports systematisch und umfassend ab. Entscheidungsträgern in Politik und Praxis stellen wir valides Datenmaterial zur Verfügung und sorgen dafür, dass der Sport auch als Wirtschaftsfaktor stärker wahrgenommen wird.“

In der Tat: Die „Daten zur Sportwirtschaft“, die das Bundeswirtschaftsministerium und das Bundesinstitut für Sportwissenschaft regelmäßig und zu unterschiedlichen Schwerpunkten veröffentlichen, sind wichtige Grundlagen für eine wissensbasierte Politikberatung. Sie ergänzen die seit über zehn Jahren erscheinenden „Sportentwicklungsberichte“ und weitere ähnliche Analysen wie z.B. „Zum Wert des Sports. Eine ökonomische Betrachtung“.

Diese Studien weisen mehrere Gemeinsamkeiten auf: Sie fassen weniger Wissen über, sondern vor allem für den Sport zusammen und unterstützen die Sportorganisationen in ihrer politischen Artikulationsfähigkeit. Darüber hinaus sind sie entweder von den Sportorganisationen initiiert, finanziert oder mindestens aktiv unterstützt bzw. werden sie häufig von Instituten außerhalb der sportwissenschaftlichen Einrichtungen der deutschen Universitäten durchgeführt. Offenkundig hat sich die universitäre Sportwissenschaft – mit wenigen Ausnahmen und geprägt von Struktur-reformen und Drittmittelorientierung – von einem Teil ihrer Aufgabe verabschiedet und überlässt anderen forschungsnahen Einrichtungen das interessante Feld praxisrelevanter wissenschaftlicher Analysen für den Sport und seine Organisationen.

Es wäre schließlich konsequent, wenn die Politik die wiederholten wissenschaftlichen Nachweise der gesellschaftspolitischen Bedeutung des Sports (wie sie aktuell im Zitat des Bundeswirtschaftsministers zum Ausdruck kommt) nun auch zum Anlass nimmt, dem „Politikfeld Sport“ im Konzert der übrigen Politikfelder eine wichtigere Rolle einzuräumen. Sport ist eben nicht die „schönste Nebensache der Welt“ oder „ein weicher Politikfaktor“, sondern ein wichtiges und gesellschaftspolitisch hochrelevantes Handlungsfeld. Daher sollte die Politik – im Bund, in den Ländern und vor Ort in den Kommunen – Sport in ihre Handlungsstrategien – und zwar in allen Politikfeldern! – umfassend einbinden sowie nachhaltig fördern.

Sport trägt in hohem Maße zur Lebensqualität und zum Zusammenhalt bei – von den ökonomischen Dimensionen ganz zu schweigen! Das gesellschaftlich wirksame Leistungsspektrum des Sports und dessen politische Konsequenzen sollten daher wesentlich häufiger fester Bestandteil der Tagesordnungen von Bundes- und Landesregierungen, Bürgermeisterdienstbesprechungen sowie von Parlaments- und Ratssitzungen sein. Denn genau das ist die zentrale Konsequenz aus den Studien wie die des Bundeswirtschaftsministeriums!

Andreas Klages *(Der Autor ist stellvertretender DOSB-Geschäftsbereichsleiter Sportentwicklung)*

PRESSE AKTUELL

Traumstart der Sportabzeichen-Tour 2018 am Strand von St. Peter-Ording

Ministerpräsident Daniel Günther, viele prominente Sportler und über 3.000 Teilnehmer haben am 1. Juni einen tollen Auftakt erlebt

(DOSB-PRESSE) Herrliches Wetter, eine leichte Brise von der Nordsee und jede Menge Spaß und gute Laune – unter besten Bedingungen ist die Sportabzeichen-Tour des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) am 1. Juni in die neue Saison gestartet.

Schon morgens um 8 Uhr war es am Ordinger Stand richtig voll. Überall wimmelte es von Kindern und Jugendlichen. Insgesamt kamen allein 2700 Mädchen und Jungen aus knapp 100 Schulklassen. Mitten unter ihnen auch 350 Schülerinnen und Schüler aus Dänemark. Sie wollten es sich nicht entgehen lassen, im benachbarten Schleswig-Holstein beim Deutschen Sportabzeichen dabei zu sein. Für sie wurde extra alles ins Dänische übersetzt, was Moderator Dennie Klose auf der Bühne sagte.

Deutsches Sportabzeichen – gelebte Inklusion

Aber auch Menschen mit Behinderung waren in St. Peter-Ording von Anfang an bei den Sportabzeichen-Prüfungen am Start. „Wir hoffen auf viele tolle Begegnungen ganz im Sinne der Inklusion“, sagte Katrin Feist, Betreuerin bei den Schleswiger Werkstätten. Sie war mit sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum Eventgelände am Strand von St. Peter-Ording gekommen. Die Schleswiger Werkstätten bieten 700 Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung. Außerdem gibt es hier für alle Beschäftigten ein vielfältiges und buntes Sportprogramm. Von Tischtennis über Fußball bis hin zum Schwimmen ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Einige der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sogar so sportlich, dass sie von den Special Olympics in Kiel Mitte Mai Medaillen mit nach Hause brachten: Bei den Frauen war Daniela Lorenz im Schwimmen mit Gold über 25m Freistil und Bronze über 50m Freistil die erfolgreichste Teilnehmerin der Schleswiger Werkstätten.

Bei den Männern holte Martin Korth Gold beim 5000-Meter-Lauf und Bronze über 1500 Meter. Dabei hat er erst vor zwei Jahren mit dem Laufen angefangen. „Ich bin einfach sehr sportlich und trainiere auch viel“, sagte der 43-Jährige selbstbewusst beim Tour-Auftakt in St. Peter-Ording. Am vergangenen Wochenende ging er beim „Lauf der Meere“ über 11,5 Kilometer von Husum nach Wittbek an den Start. Auch Martin Korth genoss die super Atmosphäre am 1. Juni bei der Sportabzeichen-Tour.

„Es ist wirklich toll, dass die Sportlerinnen und Sportler sich hier ausprobieren können und so viele verschiedene Disziplinen kennenlernen“, meinte Karin Feist. „Man sieht einfach, wie die Leute Spaß haben.“

Auch dass mit Kirsten Bruhn, der mehrmaligen Paralympics-Siegerin im Schwimmen, eine Sportbotschafterin für Menschen mit Behinderung nach St. Peter-Ording gekommen war, war für sie und die Beschäftigten der Schleswiger Werkstätten ein tolles Signal.

Heimspiel für Daniel Günther

Als ausgewiesener Sportfan liess sich Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Daniel Günther den Auftakt der Sportabzeichen-Tour in St. Peter-Ording nicht entgehen. Den Promi-Sprint entschied der Ministerpräsident klar für sich. Hinter ihm kamen Matthias Hansen, Vorsitzender des Kreissportverbandes Nordfriesland und Phillip Kamke, Redakteur beim Fernsehsender SAT 1, auf die Plätze zwei und drei.

Allerdings verpasste Günthers schärfster Konkurrent Frank Busemann den Start, weil er dem NDR ein Interview gab. Der frühere Weltklassezehnkämpfer feiert dieses Jahr ein rundes Jubiläum - schon zum zehnten Mal ist er als kinder+Sport-Botschafter mit der Sportabzeichen-Tour quer durch Deutschland unterwegs.

„Am meisten hat mich über die Jahre beeindruckt, wie fair die Kinder miteinander umgehen. Niemand wird ausgelacht oder gemobbt, wenn er bei einer Sportabzeichen-Disziplin mal nicht so gut abschneidet. Das hätte ich so nicht erwartet“, sagte Frank Busemann in St. Peter-Ording.

Als letzte gingen beim Promi-Sprint DOSB-Maskottchen Trimmy und Miriam Höller, Sportbotschafterin für Ernsting's family, ins Ziel. Kommentiert wurde der Lauf von Philipp Reinheimer, Sportbotschafter für die Sparkassen-Finanzgruppe, der dieses Jahr schon als Team Deutschland Fanreporter bei den Olympischen Spielen in Pyeongchang dabei war.

Walter Schneeloch lobt: Ein rundum gelungener Start

Unermüdlichen Einsatz zeigten beim Auftakt der Sportabzeichen-Tour die vielen Sportabzeichen-Prüferinnen und -Prüfer und das gesamte Organisationsteam, die in St. Peter-Ording von 8 Uhr bis 18 Uhr für einen reibungslosen Ablauf sorgten.

DOSB-Vizepräsident Breitensport/Sportentwicklung Walter Schneeloch bedankte sich beim Landessportverband Schleswig Holstein und dem Kreissportverband Nordfriesland mit allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern für die Organisation: „Wenn der DOSB solche Partner nicht hätte, wäre es nicht möglich, eine Veranstaltung wie diese so hervorragend umzusetzen.“

Sports Political Power Index: Deutscher Sport steht in Europa auf Rang fünf

(DOSB-PRESSE) Das dänische Nationale Olympische Komitee (NOK) hat im Mai wieder seinen „[Sports Political Power Index](#)“ veröffentlicht, der alle zwei Jahre den internationalen Einfluss von Ländern im Sport misst. Der Index wird anhand der Anzahl von Vertretern/innen in Exekutivkomitees von europäischen und internationalen Verbänden (insgesamt 118), sowie einer Gewichtung je nach Wichtigkeit einer Position erstellt. Neu hinzu kommt nun die Nationalität der Generalsekretäre.

Im Europäischen Index sinkt Deutschland um 34 Punkte und einen Rang auf Platz fünf. England, Italien, Frankreich und Spanien (als Teil der Top sechs) haben in ähnlicher Höhe Punkte verloren. Aus den Top sechs klettert nur Russland. Im Internationalen Index sinkt Deutschland um zwölf Punkte und ebenfalls einen Rang auf Platz sechs. Bei der Anzahl der Generalsekretäre liegt Deutschland mit sechs Personen hinter England und USA (jeweils neun) sowie Frankreich und der Schweiz (jeweils sieben).

AG eSport des DOSB hört Experten

(DOSB-PRESSE) Wissenschaftler und eSport-Vertreter haben der Arbeitsgemeinschaft eSport des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) in ihrer zweiten Sitzung in der vorigen Woche im Haus des Deutschen Sports in Frankfurt/Main Rede und Antwort gestanden.

Für den Turnierveranstalter ESL berichtete Jan Pommer, für den eSport-Bund Deutschland gab der Vorsitzende Hans Jagnow Auskunft. Die Vereinsperspektive beleuchtete Jonas Stratmann, Abteilungsleiter eSport im badischen TSV Oftersheim. Zur Wirkung digitaler Medien berichteten Maike Groen (TH Köln) und Steffen Schmidt (KIT Karlsruhe).

Die in der AG versammelten Verbandsvertreter, Juristen, Sportwissenschaftler und Pädagogen fragten, wie eSport und Sportvereine in der Praxis zusammenarbeiten können. Wollen Gamer überhaupt an klassischem Vereinsleben teilnehmen? Bekommt ein Sportverein, der nicht als gemeinnützig anerkannte Aktivitäten in sein Angebot aufnimmt, Probleme mit seinem Finanzamt? Was sagen Studien zu Bildschirmnutzung, Bewegung und Gesundheitszustand der Gamer? Wie passen drastische Gewaltdarstellungen zu Werten des Sports wie Fair Play und respektvoller Begegnung mit dem sportlichen Gegner? Wie verbindlich können Empfehlungen an Vereine und Verbände angesichts der sich dynamisch entwickelnden Branche, immer neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und der unterschiedlichen Bewertungen des Themas sein?

Die AG kam überein, angesichts der Vielzahl von Fakten und Fragestellungen weitere Arbeitstermine zu vereinbaren. Die Arbeitsgruppe erarbeitet eine Positionierung zum eSport, die der Mitgliederversammlung des DOSB Anfang Dezember 2018 in Düsseldorf vorgelegt wird.

Sport ist starker Partner für Nachhaltigkeit

DOSB präsentiert sich auf der Jahreskonferenz des Rates für nachhaltige Entwicklung

(DOSB-PRESSE) „Sportvereine sind starke Partner für eine nachhaltige Entwicklung“, so bilanzierte Dr. Karin Fehres, DOSB-Vorstand Sportentwicklung, die Rolle des Sports auf der 18. Jahreskonferenz des Rates für nachhaltige Entwicklung (RNE) am 4. Juni in Berlin. Fehres: „Sportorganisationen haben sich gesellschaftspolitisch geöffnet, übernehmen vielfältige Aufgaben in allen Nachhaltigkeitsdimensionen und setzen so das Nachhaltigkeitsleitbild vor Ort und konkret erfahrbar um.“

RNE-Generalsekretär Günther Bachmann hatte neben dem DOSB weitere politisch wichtige Akteure eingeladen, die zukünftig der Nachhaltigkeitspolitik Impulse und mehr Reichweite geben können: ZDF-Intendant Dr. Thomas Bellut vertrat die Medien, der Dortmunder Oberbürgermeister Ullrich Sierau die kommunale und Heidemarie Wieczorek-Zeul die internationale Ebene. Sierau würdigte die Sportvereine als wichtigen Kitt der Stadtgesellschaft, während Bellut die Prüfung in Aussicht stellte, wie das ZDF zukünftig umfassender über die Alltagsleistungen der Sportvereine berichten könne.

Auch Bundeskanzlerin Angela Merkel betonte in Berlin die Notwendigkeit, das Nachhaltigkeitsleitbild in allen Politikfeldern noch stärker zu verankern. RNE-Vorsitzende Marlehn Thieme hob

die Bedeutung der sozialen Nachhaltigkeitsdimensionen und hier insbesondere Integration und Teilhabe als zentrale Zukunftsfaktoren hervor.

„Die Sportvereine tun, vor allem nach dem Ab- und vor dem Anpfiff, viel Nachhaltiges mitten in unserer Gesellschaft, ohne dies explizit unter dem Schlüsselbegriff der Nachhaltigkeit zu kommunizieren. Hierzu zählt zum Beispiel das vielfältige ehrenamtliche Engagement im Verein, die Integrations- und Inklusionsarbeit, Umweltschutzmaßnahmen oder die Kooperationen mit Schulen“, so Fehres. Und weiter: „Die Anregungen der Bundeskanzlerin und der Ratsvorsitzenden Thieme greifen wir gerne auf und bieten uns noch stärker als bisher als Partner für Nachhaltigkeitsprojekte an“.

Fehres kündigte in Berlin zudem eine DOSB-Nachhaltigkeitsstrategie an, die einen verbindlichen Rahmen in der DOSB-Geschäftsstelle setzen wird.

Weitere Informationen zum Rat für nachhaltige Entwicklung finden sich online unter www.nachhaltigkeitsrat.de.

Gegen Plastikmüll: IOC und Sportorganisationen schließen sich UNEP an

(DOSB-PRESSE) Das Internationale Olympische Komitee (IOC) hat sich der Kampagne „Saubere Meere“ des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (United Nations Environment Programme, UNEP) angeschlossen und Sportorganisationen sowie die Olympische Bewegung dazu aufgerufen, sich ebenfalls zu beteiligen. Die Verpflichtung gegen über UN Environment sei ein weiteres Beispiel dafür, wie das IOC seine Nachhaltigkeitsstrategie verfolge, sagte Prinz Albert von Monaco, Vorsitzender der IOC-Kommission für Nachhaltigkeit, in einer Mitteilung des IOC.

Der IOC-Initiative haben sich jetzt sieben Weltverbände (für Segeln, Triathlon, Surfing, Eishockey, Leichtathletik, Golf und Rugby) sowie drei TOP-Sponsoren des IOC mit eigenen Umweltprogrammen angeschlossen. Darüber hinaus beteiligen sich Nationale Olympische Komitees, darunter auch der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), mit ihren nationalen Programmen für Umweltschutz und Müllvermeidung.

Dies sei das bislang größte Engagement des Sports zur Vermeidung von Plastikmüll weltweit, sagte Erik Solheim, Exekutivdirektor des UNEP und Mitglied der IOC-Kommission für Nachhaltigkeit. Die Beteiligung des IOC am „Saubere Meere“-Programm werde weiter aufklären helfen und das Bewusstsein dafür stärken, Plastikmüll im Sport zu vermeiden.

Das IOC verwies weiter darauf, dass es bereits Maßnahmen zur Müllvermeidung im Hauptquartier und im Olympischen Museum in Lausanne sowie bei IOC-Veranstaltungen einsetze. Künftig werde man zudem Sportorganisationen Unterrichtsmaterial und Workshops zu Verfügung stellen und gemeinsam mit Partnern weiter nach innovativen Lösungen suchen. Mit Mitteln des IOC-Entwicklungshilfeprogramms Olympic Solidarity hätten bereits Kampagnen, Schulungen und Reinigungsaktionen in Ozeanien begonnen, dessen 17 Nationen ganz besonders von den Auswirkungen der Verschmutzung der Meere mit Plastikmüll betroffen seien.

Das Umweltprogramm wurde 1972 auf der Konferenz der Vereinten Nationen über die Umwelt des Menschen (UNCHE) mit der UN-Resolution 27/2997 ins Leben gerufen. Nach seinem

Selbstverständnis ist das Programm die „Stimme der Umwelt“ bei den UN. UNEP wirke als Auslöser, Anwalt, Lehrer und Vermittler für den schonenden Umgang mit der Umwelt und einer nachhaltigen Entwicklung. Es arbeite mit verschiedenen Partnern zusammen, darunter andere UN-Organisationen, andere internationale Organisationen, Regierungen, Nichtregierungsorganisationen und Unternehmen.

„Vertrauen erschüttert“: NADA will unabhängige Anti-Doping-Arbeit stärken

(DOSB-PRESSE) „Das Vertrauen der sauberen Athletinnen und Athleten in das System und in die Anti-Doping-Institutionen ist erschüttert.“ Das hat Dr. Andrea Gotzmann, Vorstandsvorsitzende der Nationalen Anti Doping Agentur (NADA) bei der Jahres-Pressekonferenz an diesem Dienstag (5. Juni) im Haus der Bundespressekonferenz in Berlin gesagt. Grund dafür sei nicht alleine die Faktenlage über das Betrugssystem im russischen Sport, sondern dass keine nachvollziehbaren Konsequenzen daraus gezogen würden, ergänzte sie in einer Mitteilung der NADA rückschauend auf das Jahr des fünfzehnjährigen Bestehens der Stiftung.

„Die NADA hat im internationalen Zusammenschluss von 20 Partnerorganisationen adäquate Maßnahmen gefordert. Die umfangreiche Expertise der Nationalen Anti-Doping-Organisationen und der WADA müssen die zukünftige Anti-Doping-Arbeit noch stärker prägen. Nur so kann das Vertrauen der Athletinnen und Athleten langfristig zurückgewonnen werden“, sagte Gotzmann.

„Die WADA muss die Möglichkeit haben, Organisationen, die sich nicht an die Regeln halten, sanktionieren zu können“, ergänzte Dr. Lars Mortsiefer, Vorstandsmitglied und Chefjustitiar der NADA. Der neue Internationale Standard für Compliance trage dazu bei, Lücken in der Anti-Doping-Arbeit zu schließen.

„Dank des Engagements unserer Stakeholder, insbesondere der nachhaltigen finanziellen Unterstützung der Bundesregierung, konnten wir uns in Deutschland für saubere Leistung stark machen“, erläuterte Gotzmann. Im Fokus des Kontrollsystems habe das Testprogramm im Vorfeld der Olympischen und Paralympischen Winterspiele in PyeongChang gestanden. Erstmals wurden Proben aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Langzeitlagerung überführt und können zu einem späteren Zeitpunkt erneut analysiert werden.

Das NADA-Präventionsprogramm „Gemeinsam gegen Doping“ quantitativ und qualitativ, insbesondere auf Länder- und Vereinsebene, weiter ausgebaut werden können. Das Präventionsprogramm der NADA wurde vom Landespräventionsrat Nordrhein-Westfalen zum Projekt des Monats Juli 2017 gewählt.

„Die NADA hat zudem die Zusammenarbeit mit den staatlichen Ermittlungsbehörden intensiviert und den Schutz von Whistleblower weiter verstärkt“, sagte Mortsiefer. Weiterhin habe die NADA umfangreiche Maßnahmen zum Daten- und Persönlichkeitsschutz der deutschen Sportlerinnen und Sportler unternommen.

Um die Anti-Doping-Arbeit in Deutschland weiter zu verbessern, habe die Stiftung seit Anfang 2017 den Aufbau eines internen Qualitätsmanagementsystems forciert, heißt es in der Mitteilung weiter. Im Mai 2018 sei die NADA nach der international anerkannten DIN-Norm ISO 9001 durch den TÜV Hessen zertifiziert worden.

„Anfang 2018 hat die WADA unsere Arbeit in Deutschland für compliant erklärt. Damit wurde uns bestätigt, dass wir eine Anti-Doping-Arbeit nach internationalen Vorgaben und Standards umsetzen“, führte Gotzmann aus.

„Wir wissen, welche gravierenden Gesundheitsschäden durch systematisches Doping hervorgerufen werden. Daher ist unser wichtigstes Ziel, der Schutz der sauberen Sportlerinnen und Sportler und der Einsatz für ihre unersetzlichen Momente“, resümierte der NADA-Vorstand.

Eine Übersicht der NADA-Arbeit 2017 findet sich im [Jahresbericht 2017, der online zur Verfügung steht](#).

IOC-Athletenkommission stellt Entwurf einer eigenen Charta vor

(DOSB-PRESSE) Eine eigene Charta soll künftig weltweit Rechte und Pflichten von Athletinnen und Athleten schützen und festlegen. Die Athletenkommission des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) hat jetzt einen ersten Entwurf vorgelegt, als eine Initiative "von Athleten für Athleten", wie es in einer Mitteilung des IOC heißt.

Eine eigene Charta der Athleten war erstmals Thema beim Internationalen Athleten-Forum 2017 in Lausanne mit rund 100 Teilnehmern. In einem ersten Schritt stellte eine Steuerungsgruppe der Athletenkommission, bestehend aus 20 von ihr bestimmten Mitgliedern, danach einen Entwurf aus Vorschlägen von fast 200 Athletenvertretern aller Kontinente zusammen. In einem zweiten Schritt wird die Athletenkommission nun Spitzensportlerinnen und Spitzensportler in den nächsten zwei Wochen weltweit aufrufen, den Entwurf zu kommentieren und ihre eigene Sichtweise einzubringen. Auf diese Weise solle die bislang größte Umfrage unter Athleten entstehen.

"Es geht darum, Athleten in die Lage zu versetzen, in ihrem Sport erfolgreich zu sein, und sicherzustellen, dass ihre Stimme gehört wird und sie die bestmöglichen Bedingungen während und nach ihrer Wettkampfkariere haben", sagte Sarah Walker, eine Sprecherin der Steuerungsgruppe. Die neuseeländische BMX-Radsportlerin ist mehrmalige Weltmeisterin und Silbermedaillengewinnerin der Olympischen Spiele 2012.

Der Entwurf der Charta enthält fünf Hauptthemen: 1. Integrität und sauberer Sport, 2. Führung und Kommunikation, 3. Karriere und Marketing, 4. Absicherung, 5. Wettkampf. Diese Themen zu den Athletenrechten werden von - derzeit - 19 Prinzipien näher erläutert. Die Pflichten der Athleten werden in dem Entwurf von 16 Anmerkungen genauer definiert.

Die Athleten-Charta sei ein weiterer Schritt auf dem Weg, Sportler besser zu unterstützen, heißt es in der Mitteilung weiter. Sie behandle Themen, die über den Sport hinausgehen, sowie die Rechte der Athleten als Individuen. Die Beteiligung der Sportler sei ein fortwährender Prozess. Die Charta solle deshalb ein lebendiges, sich ständig erneuerndes Dokument sein, um wachsenden Wert zu erhalten.

Ziel sei eine Zusammenfassung grundlegender Prinzipien, die allgemeine Bedeutung habe, aber zugleich flexibel genug sei, die ganze Bandbreite der Bedürfnisse in den unterschiedlichen Sportarten und Ländern zu berücksichtigen.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Eishockey: DEB-Mitgliederversammlung ehrt Silbermedaillengewinner

(DOSB-PRESSE) Am 9. Juni 2018 findet die 31. ordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Eishockey-Bundes (DEB) statt. Im München Airport Marriott Hotel in Freising stehen von 10.00 bis ca. 16.00 Uhr zahlreiche Programmpunkte auf der Agenda, zu denen die Präsidentswahl, die Verleihung der DEB-Ehrenmitgliedschaft an die „Silbermannschaft“ (Spieler und Bundestrainer) der Olympischen Winterspiele in PyeongChang, die Ehrung des „Teams hinter dem Team“ und die Verabschiedung der zurückgetretenen Nationalspieler gehören.

Im Anschluss werde Medienvertretern eine Pressemitteilung und Fotomaterial zur Verfügung gestellt, erklärt der Verband. Ob die Presse zugelassen werde, sei zwar Wunsch des DEB, aber letztlich die Entscheidung der Mitgliederversammlung. Der DEB bittet interessierte Berichterstatler, sich per Mail an david.nolte@deb-online.de anzumelden.

Badminton: Verbandstag soll Neustrukturierung des Präsidiums beschließen

(DOSB-PRESSE) Wenn sich die Delegierten des Deutschen Badminton-Verbandes (DBV) und jene aus den 16 Badminton-Landesverbänden am 9. Juni in Braunschweig zum 54. Ordentlichen DBV-Verbandstag treffen, stehen zwei Präsidiumsmitglieder nicht mehr zur Wahl: Dietrich Heppner (Frechen), der dem Führungsgremium seit 1998 als Vizepräsident Leistungssport angehört, und Gerd Pigola (Leipzig), der seit 2002 als Vizepräsident Wettkampfsport fungiert und zudem in den 1990er-Jahren für längere Zeit Mitglied des DBV-Präsidiums war. Das teilte der DBV mit.

„Das Ausscheiden dieser beiden langjährigen und hochverdienten Präsidiumskollegen hat das Präsidium zum Anlass genommen, dem Verbandstag eine Neustrukturierung des Präsidiums vorzuschlagen, bei der die Anzahl der Vizepräsidenten erhöht und die Vorabfestlegung der Geschäftsverteilung aufgehoben werden sollen. Gleichzeitig ist beantragt, künftig den Bereich Leistungssport im Präsidium durch einen Hauptamtlichen – Chef-Bundestrainer oder Sportdirektor – zu vertreten. Um für die Zukunft gerüstet zu sein, muss der DBV in allen Bereichen vermehrt zu hauptamtlicher Arbeit kommen und die Aufgabenbereiche für Ehrenamtliche auf ein leistbares Maß reduzieren“, sagte DBV-Präsident Thomas Born (Berlin).

Vorausgesetzt, der Verbandstag stimmt dem entsprechenden Antrag auf Änderung der Satzung des DBV zu, würde sich das Präsidium künftig aus dem Präsidenten, mehreren – ebenfalls ehrenamtlich tätigen – Vizepräsidenten ohne spezifische Bezeichnung, dem Chef-Bundestrainer oder Sportdirektor sowie dem – gleichsam hauptamtlichen – Geschäftsführer zusammensetzen. Dabei stehen Präsident Thomas Born und der amtierende Vizepräsident Breitensport im DBV, Karl-Heinz Zwiebler (Bonn), turnusgemäß erst 2020 wieder zur Wahl. Bei Karl-Heinz Zwiebler würde im Zuge der Neustrukturierung allerdings der Zusatz „Breitensport“ in der Bezeichnung des Amtes entfallen. Neben der Diskussion und Abstimmung über den genannten Antrag, über zahlreiche weitere Anträge auf Änderungen der Satzung und verschiedener Ordnungen des DBV sowie den erwähnten Wahlen zum Präsidium bilden die Genehmigung des DBV-Haushaltes, die Entlastung von DBV-Organen, die Neuwahl des Verbandsgerichts und die Vergabe von Meisterschaften für die Spielsaison 2019/2020 die Schwerpunkte des Verbandstags.

Deutschland taucht was: VDST-Vereine laden zum Schnuppertauchen ein

(DOSB-PRESSE) Am 23. und 24. Juni 2018 findet der siebte bundesweite Tauchertag des Verbandes Deutscher Sporttaucher (VDST) statt. An einem ganzen Juni-Wochenende, laden unter dem Motto „Deutschland taucht was“ die Tauchsportvereine Neugierige zum Mitmachen beim Schnuppertauchen und vielen anderen Aktivitäten ein.

Die Vereine, so heißt es in der Einladung des VDST, zeigen dann ihr Vereinsgelände und stellen ihre individuellen Tauchkurse oder Leistungssportangebote vor. Gäste können kostenlos beim Schnuppertauchen einmal selbst den Kopf unter die Wasseroberfläche stecken oder bei Gewässerreinigungsaktionen einen Beitrag zum Umweltschutz leisten.

Jeder teilnehmende Verein hat sein eigenes Programm ausgearbeitet und wirbt damit in seiner Region. Die Vereine und ihre Angebote zum Tauchertag 2018 sind auf der Webseite des Verbandes unter www.vdst.de/tauchertag aufgeführt.

Hessen: Projekt „Starker Sport. Starker Verein.“ gestartet

(DOSB-PRESSE) Die Sportvereine im Sportland Hessen fit für die Zukunft machen – dieses Ziel haben sich der Landessportbund Hessen (LSB), der Hessische Turnverband (HTV) und der Hessische Fußball-Verband (HFV) in Kooperation mit dem Hessischen Ministerium des Innern und für Sport (HMdIS) für die nächsten drei Jahre gesetzt. Gelingen soll dies mithilfe des Kooperationsprojektes „Starker Sport. Starker Verein.“ Den Startschuss für das Projekt gaben Innenminister Peter Beuth und Vertreter der Sportverbände am Montag. Das gab der LSB bekannt.

„Hessen ist ein absolutes Sportland. Daran haben die rund 7700 Sportvereine unseres Landes einen ganz erheblichen Anteil. Damit das auch in Zukunft so bleibt, unterstützen wir das Projekt ‚Starker Sport. Starker Verein.‘. Um unsere Vereine nachhaltig fördern zu können, wollen wir von ihnen erfahren, welche Sorgen und Nöte sie haben und auf welchen Gebieten sie Unterstützung benötigen“, sagte Innen- und Sportminister Beuth bei der Projektvorstellung.

Parallel zur Bekanntgabe wurde an alle hessischen Sportvereine eine E-Mail versandt, wie Rolf Hocke, Vizepräsident Vereinsmanagement des LSB, erläuterte. Darin enthalten sei eine Kurzanalyse zum jeweiligen Verein: Wie haben sich die Mitgliederzahlen verändert? Gibt es mehr oder weniger lizenzierte Übungsleiter als in den Vorjahren? Welche Fördertöpfe und Beratungsangebote hat der Verein in Anspruch genommen? „So erhalten die Vereine einen Eindruck, wie sie sich entwickelt haben – auch im Vergleich zu ähnlichen Vereinen sowie zu Vereinen in ihrem örtlichen Umfeld, mit denen sie in der Analyse verglichen werden“, so Hocke.

In der E-Mail enthalten sei auch ein Link zu einer umfangreichen Online-Umfrage, die den Kern des Projekts bilde, heißt es weiter: Basierend auf den dabei gewonnenen Daten zu Themenbereichen wie Ehrenamt, Infrastruktur, Sportangebot, Vereinsleben, Finanzen oder Öffentlichkeitsarbeit erhielten die Vereine eine individuelle, über 100-seitige Detailauswertung. Sie gebe Hinweise darauf, in welchen Themenfeldern der Verein gut aufgestellt sei, wo gegebenenfalls Defizite bestünden und welche Herausforderungen aufgegriffen werden sollten.

Alle teilnehmenden Vereine, so der LSB, hätten zudem die Möglichkeit, sich bis zum 15. September als Projektverein zu bewerben. Eine Steuerungsgruppe wähle unter allen Bewerbungen 30 möglichst heterogene Vereine aus: kleine und große, Ein- und Mehrspartenvereine, aus Ballungsräumen und aus ländlichen Regionen. Sie erhielten innerhalb des Projektzeitraums eine individuelle, mehrstufige und kostenlose Vereinsberatung. „Diese Beratung ist in ihrer Intensität und Dauer in Hessen bisher einmalig“, sagte Hocke. Vereine sollten das Projekt deshalb als Chance begreifen und sich an der Befragung beteiligen.

Am Ende der Projektphase im Jahr 2020 würden die Ergebnisse der 30 Vereinsberatungen bei einem Projektforum „Starker Sport. Starker Verein.“ vorgestellt. „Wir möchten, dass alle hessischen Sportvereine von dem Projekt profitieren und werden die gewonnenen Erkenntnisse daher auf ihre Übertragbarkeit hin überprüfen. Im besten Fall können wir am Ende Bausteine benennen, die wichtig für die Zukunftsfähigkeit von Vereinen sind“, sagte LSB-Präsident Dr. Rolf Müller.

Für ihn, ergänzte er, sendeten die Kooperationspartner mit dem Projekt aber noch ein weiteres Signal: „Die drei größten Akteure des organisierten Sports in Hessen bieten nun erstmals eine Vereinsentwicklungsberatung aus einer Hand an. Damit leben wir vor, was wir unseren Vereinen immer wieder ans Herz legen: Wir kooperieren, um die vorhandenen Ressourcen optimal zu nutzen und die Bedürfnisse der Zielgruppe bestmöglich zu erfüllen.“

„Unsere langjährige Erfahrung mit Vereinsberatungen lehrt, wie hilfreich der Blick von außen sein kann“, sagte Norbert Kartmann, Präsident des Hessischen Turnverbandes. Er sehe Vereinsberatungen dabei vor allem als Motivationsberatung: „Wenn es jemanden gibt, der sich Gedanken macht und Ideen aufgreift, dann ist schon viel gewonnen“, sagte er und rief alle unter dem Dach des HTV vereinigten Vereine dazu auf, an der Online-Befragung teilzunehmen.

Laut Stefan Reuß, Präsident des Hessischen Fußball-Verbandes, gibt es auch bei den Fußballvereinen im Land einen erhöhten Beratungsbedarf. „Ob Datenschutz oder Steuerrecht – viele Vereine stehen vor Herausforderungen und suchen Hilfe. Wenn wir einige Vereine über drei Jahre hinweg unterstützen und begleiten, bekommen auch wir als Verbände ein besseres Gefühl dafür, wo wir nachbessern oder einfach anders kommunizieren müssen“, so Reuß.

LSB Nordrhein-Westfalen bietet Vereinsmitgliedern kostenlose Ausbildung

(DOSB-PRESSE) Auch die Sportvereine merken: Es wird zunehmend schwierig, Freiwillige zu finden, die eine ehrenamtliche Aufgabe im Verein übernehmen. Vor allem der Generationenwechsel in den Vereinen und veränderte Bedürfnisse für ehrenamtliches Engagement sind die Ursachen, so heißt eine der Erkenntnis. Dabei ist die prinzipielle Bereitschaft, etwas für die Allgemeinheit zu tun, durchaus gestiegen. Hier setzt ein Projekt des Landessportbundes (LSB) Nordrhein-Westfalen an: Es bietet Vereinsmitgliedern eine kostenlose Ausbildung zum Ehrenamtsberater an, nach dem Motto: „Frische Ideen und motivierte Köpfe finden“. Der folgende Text ist dem aktuellen [LSB-Verbandsmagazin „Wir im Sport“, Ausgabe: 03/2018](#) entnommen.

18.00 Uhr, Tönisvorst. Das Clubhaus des SV St. Tönis ist gut gefüllt. Rund 20 gestandene Vereinsmitglieder haben sich versammelt, um das Thema Ehrenamt im SV auf neue Füße zu stellen. Die Stimmung ist aufgeräumt, die Getränke gut gekühlt. Referent des Abends ist Ronnie

Goertz. Der Ehrenamtsberater des LSB hat seinen Beamer aufgebaut, um Infos auf ein Tuch zu projizieren, das provisorisch an der Wand angebracht ist. Was aber nicht im geringsten Rückschlüsse auf die Veranstaltung zulässt. Im Gegenteil: Der Workshop gestaltete sich vorbildlich.

„Viele von uns im Vorstand sind schon länger als 30 Jahre aktiv. Für uns ist die Zeit gekommen, frische Ideen und neue Köpfe zu finden. Wir suchen nur noch den besten Weg“, nennt Finanzwart Heinz-Gerd Stroecks den Anlass des Workshops. Als einer der ersten nutzt der Verein die Gelegenheit, das Beratungsangebot, das der LSB im Rahmen seiner Initiative Ehrenamt aus der Taufe gehoben hat, in Anspruch zu nehmen. Goertz lobt: „Der SV Tönis stellt frühzeitig die Weichen. Es wäre ideal, wenn andere diesem Beispiel folgten. Die meisten kommen erst, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist.“

Selbsterkenntnis als erster Schritt zur (Ver-)Besserung

Die Gründe, warum das so ist, sind vielfältig. Vor allem der Generationenwechsel in den Vereinen und veränderte Bedürfnisse für ehrenamtliches Engagement sind die Ursachen. Das Gute: Obwohl ein Rückgang des ehrenamtlichen Engagements im Sport zu beobachten ist, ist gleichzeitig die prinzipielle Bereitschaft gestiegen, sich zu engagieren. Diese Ressource gilt es nun zu nutzen. „Zwar gab es auch in der Vergangenheit bereits eine Beratung für die Mitarbeitergewinnung. Sie erfolgte jedoch in einem anderen Kontext“, blickt Jan-Christian Theobald zurück. Er hat wie Goertz Ende vergangenen Jahres die erste Ausbildungseinheit zum Ehrenamtsberater absolviert. „Mit dieser Qualifizierung wurde das Thema nun aufgewertet, systematisch aufbereitet und Wissen vertieft“, bilanziert er.

Theobald schätzt vor allem das „Lebenszyklusmodell“, eines der zentralen Ausbildungsinhalte. In zehn Punkten zeigt es, wie ein Ehrenamtsmanagement Schritt für Schritt gefördert werden kann. Das reicht von der Begrüßungskultur über die Beschreibung konkreter Aufgabenstellungen bis hin zur Verabschiedung. „Als Schaubild eignet sich das Modell wunderbar, um zu erläutern, wie alle Punkte miteinander zusammenhängen und wie wichtig es ist, sich nicht nur mit einem Einzelaspekt zu beschäftigen“, lobt Theobald.

Zurück zum SV St. Tönis: Auch Ronnie Goertz hat das Modell inzwischen seiner Zuhörerschaft vorgestellt und geht zur „Potenzialanalyse“ über. Mit einem mehrseitigen Fragebogen sollen die Anwesenden die Ist-Situation des Vereins beim Thema Ehrenamt einschätzen. Frei nach dem Motto: Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur (Ver-)Besserung. „Bitte das Ergebnis nicht als Wertung auffassen“ betont Goertz.

Klar formulierte Aufgabenbeschreibungen sind Pflicht

Doch so verkehrt steht der SV sowieso nicht da. Sehen lassen können sich zum Beispiel die Qualifizierungsmaßnahmen, mit denen er seine „Schäfchen“ unterstützt. Ebenso pflegt man eine ordentliche Anerkennungskultur. Aber es kristallisiert sich durch die Analyse auch heraus, wo noch Potenzial besteht. Dabei rückt beim SV ein Punkt besonders in den Fokus: Es fehlen klar formulierte Beschreibungen der Aufgaben, die potenzielle Ehrenamtler ausfüllen sollen. „Dieser Punkt wird oft unterschätzt“, sagt Goertz. Denn in vielen Vereinen heißt es einfach sinngemäß: „Hey Jupp, wir brauchen einen neuen Vorstand, kannst Du das nicht machen?“. Gegenfrage: „Ja, was muss ich denn da tun?“ Antwort: „Naja, bisschen dies und das...“ Wer soll da wissen, worauf er sich einlässt? SV-Vorstand Stroecks ist angetan: „Der Fragenkatalog zeigt schnell und

zeitsparend, wo es bei uns krankt. Als nächsten Schritt müssen wir jetzt konkret an die Anforderungsprofile ran: Wer tut was?“

„Hier ergibt sich eine Schnittstelle von Ehrenamtsberatung und Vereinsentwicklung“, hebt Goertz hervor, „denn definierte Aufgabenstellungen haben Auswirkung auf die Vereinsstrukturen.“ Stroecks bestätigt: „Wir wollen in der Tat den Vorstand verschlanken und Aufgaben neu verteilen.“ LSB-Ehrenamtsberaterin Sabine Homann sind diese Überschneidungen ebenfalls vertraut: „Schon in den telefonischen Vorgesprächen mit den Vereinen stellt sich oft heraus, dass es dort nicht nur um das Ehrenamt geht, sondern noch um das eine oder andere, was nicht so rund läuft.“

Der SV St. Tönis hat jedenfalls erkannt, was noch besser laufen soll und vereinbart mit Goertz einen weiteren Workshop. Bis zu 20 Stunden kostenlose Beraterzeit sieht das Konzept der LSB-Initiative vor – zusätzlich zu den üblichen sechs freien Stunden Vereinsberatung! Da lässt sich viel in die Wege leiten und ein Prozess begleiten! Darüber hinaus bietet der LSB Vereinsmitgliedern eine kostenlose Ausbildung zum Ehrenamtsmanager an, der dann als Kümmerer oder Personalverantwortlicher im Verein tätig ist. Heinz-Gerd Stroecks ist mit der Abendveranstaltung zufrieden: „Der Start war optimal.“

Zum Hintergrund: Die Ausbildungen zum Ehrenamtsberater und -manager sind Teil der „Initiative Ehrenamt“ des LSB NRW. Diese startete Ende 2017 mit dem Ziel, vor dem Hintergrund stark veränderter Bedingungen, mehr Menschen für ehrenamtliches Engagement im Sportverein zu motivieren und läuft bis 2022. Neben der Weiterentwicklung bewährter Maßnahmen wie Informations-, Beratungs-, und Schulungsangebote zählen Projekte wie das Aktionsjahr „Tage der Ehre“ zu ihren Innovationen. Die nächste Ausbildung startet im September 2018.

Weitere Infos unter www.qualifizierung-im-sport.de und über LSB-Mitarbeiter Jan Wittkamp (Tel. 0203 / 7381-923 oder jan.wittkamp@lsb.nrw)

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Deutsche Sportjugend schreibt Wettbewerb „Mein Engagement“ aus

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Sportjugend (dsj) hat einen Foto-Wettbewerb unter dem Titel „Mein Engagement“ ausgeschrieben. Die Teilnehmenden müssen zwischen 16 und 26 Jahre alt sein, einer dsj-Mitgliedsorganisation oder deren Untergliederung angehören (Sportverband/ Sportverein) und eine Einverständniserklärung unterzeichnen. Einsendeschluss ist der 30. Juni.

Dem Gewinner des ersten Preises steht ein Jahr lang ein ASS-Teambus für seinen Sportverein oder Sportverband zur Verfügung. Die besten Beiträge (Foto und Spruch) legt die dsj als Postkarten in den Jugendbildungsstätten des Sports aus. Die Gewinner/innen werden zum Abschlussevent des Förderprogramms ZI:EL+ vom 9. bis 11. November 2018 in Frankfurt am Main eingeladen und dabei ausgezeichnet.

In der Ausschreibung der dsj heißt es: „Du bist freiwillig im Sport engagiert, zwischen 16 und 26 Jahre alt und du möchtest zeigen, wie besonders dein freiwilliges Engagement ist? Dann schick uns (d)ein Bild und (d)einen Spruch zu deinem freiwilligen Engagement im Sport. Das kann ein Foto deiner Trainingsgruppe sein oder ein Schnappschuss, der dein Team oder deine Gruppe bei einem Ausflug zeigt. In der Gestaltung und Erstellung deines Spruchs kannst du deiner Kreativität freien Lauf lassen!

An folgenden Leitfragen kannst du dich orientieren:

- Was ist toll an meinem Engagement?
- Welche besonderen Aktivitäten plane ich?
- Was bewirkt mein Engagement?
- Was verbinde ich mit meinem Engagement?

Zeig uns dein Engagement und begeistere damit andere junge Menschen, sich aktiv im Sport zu beteiligen!"

Die Sieger/innen werden in einem zweistufigen Abstimmungsverfahren ermittelt. Zuerst trifft die Jury eine Vorauswahl der besten Beiträge (Foto & Spruch). Im Anschluss werden die von der Jury ausgewählten Beiträge im August mit dem Hashtag #JungSportlichEngagiert auf Facebook veröffentlicht. Die Facebook-Nutzer/innen entscheiden mit ihrem Like, welcher Beitrag gewinnt.

Die Einsender/innen der von der Jury ausgewählten Beiträge werden vorab über das Datum, an dem ihr Beitrag gepostet wird, informiert.

Die Jury setzt sich aus den Mitgliedern der Arbeitsgruppe „Junges Engagement“ zusammen. Diese sind seit vielen Jahren ehrenamtlich engagiert und unterstützen den Vorstand der Deutschen Sportjugend als Beratungsgremium und setzen sich für junge Engagierte ein.

[Weitere Informationen zum Wettbewerb und zur Einsendung finden sich online.](#)

Universität Jena lädt zur 7. Sportmanagement-Tagung ein

(DOSB-PRESSE) Der Lehrstuhl für Sportökonomie und Gesundheitsökonomie am Institut für Sportwissenschaften der Friedrich-Schiller-Universität Jena richtet am Freitag, dem 7. September 2018, seine 7. Jenaer Sportmanagement-Tagung aus. Beginn ist um 14:30 Uhr; der Veranstaltungsort ist diesmal die Uni-Mensa am Philosophenweg 20 in Jena. Die diesjährige Tagung befasst sich mit dem Thema „Innovative Wege gehen - Corporate Social Responsibility im Sportbusiness“.

Dazu bieten renommierte Referenten und Referentinnen aus Wissenschaft und Praxis differenzierte Einblicke in die Entwicklung und den Einsatz von Corporate Social Responsibility sowohl in Profit-Organisationen (z.B. Unternehmen der Sportbranche) als auch im organisierten Sport (z.B. in Vereinen und Verbänden). Einen der Hauptvorträge hält Dr. Karin Fehres, Mitglied im Vorstand des Deutschen Olympischen Sportbundes mit Zuständigkeitsbereich Sportentwicklung.

Ziel der Tagung ist es, mit informativen Vorträgen und anschließenden Diskussionen zu zeigen, welche Chancen und Risiken im Bereich Corporate Social Responsibility im Sportbusiness bestehen. Dabei steht die Verbindung zwischen der Rezeption von Forschungsleistungen und den Anwendungsmöglichkeiten in der Praxis im Mittelpunkt. Abgerundet wird die Veranstaltung mit der Möglichkeit, zum Abschluss ab ca. 19.15 Uhr (neue) informelle Kontakte beim „Get-2-gether“ zu knüpfen. Die halbtägige Veranstaltung richtet sich an männliche und weibliche Wissenschaftler, Sport- und Vereinsmanager und an alle Sportmanagement-Interessierten.

Das ausführliche Programm mit den Modalitäten zur Anmeldung befindet sich im Internet auf der Seite der Fachtagung unter www.tagung-jena.de.

In Bochum findet die Turn-WM für Menschen mit Down-Syndrom statt

(DOSB-PRESSE) Das Turnzentrum Bochum-Witten wird vom 6. bis zum 8. Juli Gastgeber einer ganz besonderen Turn-Weltmeisterschaft sein: Athletinnen und Athleten mit dem Down-Syndrom werden im Gerätturnen sowie der Rhythmischen Sportgymnastik um Gold, Silber und Bronze turnen. Darauf hat der Deutsche Turner-Bund (DTB) aufmerksam gemacht.

Über 100 Athletinnen und Athleten aus 13 Nationen und fünf Kontinenten werden im Ruhrgebiet erwartet. Veranstalter ist der Weltverband Sports Union for athletes with Down Syndrome (SU-DS). Dieser organisierte bereits im Schwimmen, in der Leichtathletik, im Tischtennis, im Fußball und im Skifahren WM-Turniere für Menschen mit Down-Syndrom. Seit 2012 gehört auch das Turnen zum Programm der SU-DS.

Athletinnen und Athleten mit Down-Syndrom wurden im Wettbewerb für Menschen mit einer geistigen Behinderung oft deklassiert, da sie häufig auch körperlich beeinträchtigt sind. Die WM-Turniere der SU-DS sollen eben diesen Menschen eine internationale Plattform für sportliche Höchstleistung bieten.

Für Menschen mit geistiger Behinderung richtet der Verband Special Olympics Deutschland nationale Spiele aus. Während des Special Olympics in Kiel (14. bis 18. Mai) hatte der DTB eine Kooperationsabsicht mit Special Olympics Deutschland bekanntgegeben. Der DTB erklärte, man wolle verstärkt auf Kinder mit geistiger Behinderung zugehen und ihnen Sport zugänglich machen. Ziel sei es, neue Impulse für barrierefreie Angebote im DTB zu schaffen, um so eine verbesserte Teilhabe von Kindern mit geistiger Behinderung am Kinderturnen, aber auch von Jugendlichen am Turnen zu erreichen. Menschen mit geistiger Behinderung sollen die Möglichkeit bekommen, aus vielfältigen Sportangeboten selbstbestimmt auswählen zu können.

Dieser Inklusions-Ansatz ist auch Grundsatz der anstehenden Turn-WM in Bochum. Es handelt sich um einen offenen Wettkampf, das heißt grundsätzlich kann jeder Mensch mit Down-Syndrom der im Gerätturnen oder in der RSG aktiv ist, im Juli an den Start gehen.

[Mehr Informationen zur Veranstaltung finden sich online.](#)

Wegweisende Ausstellung zeigt Meilensteine der Leipziger Sportgeschichte

(DOSB-PRESSE) Alle Städte und Gemeinden in unserem Land verfügen über Sporttraditionen, egal, ob diese gleich regional, national und international anschlussfähig sind. Für die sächsische Metropole Leipzig gilt das jedoch allemal. Davon erzählt eine kleine, aber feine Ausstellung mit dem geradezu beweglich klingenden Titel: „IN Bewegung. Meilensteine der Leipziger Sportgeschichte“.

Die Ausstellung ist noch bis zum 16. September 2018 im örtlichen Stadtgeschichtlichen Museum unweit des Hauptbahnhofes in der Leipziger Innenstadt auf zwei Etagen zu sehen. Wegen ihrer über das lokale Geschehen hinausgehenden Bedeutung kann sie auch und gerade für alle am Sport interessierte Gäste in der Stadt höchst interessant sein. Alle Besucher und Besucherinnen können sich beim Rundgang so oder so auf die Suche nach „ihren“ eigenen sportbiografischen Meilensteinen begeben.

Der Startschuss für den Rundgang fällt (lautlos) im Eingangsbereich mit Exponaten über die Vorläufer des modernen Sports in Leipzig. Dafür stehen u.a. die Leipziger Schützen mit ihrer 1443 gegründeten und bis heute bestehenden Schützengesellschaft: Eine Armbrust aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, eine Scheibenbüchse (um 1700) und jene in der UdSSR hergestellte Sportwaffe, mit der der Leipziger Harald Vollmar 1979 mit 581 Ringen deutschen Rekord mit der freien Pistole aus 50 Metern erzielte, liegen gesichert in einer geschlossenen Vitrine neben weiteren Zeugnissen und Daten vor der Zeit des Turnens: 1682 nahm der erste Fechtmeister an der Universität Leipzig seinen Dienst auf, 1721 kam ein Reitlehrer hinzu, der Studierende, aber auch Interessierte aus der Bürgergesellschaft zum Ausritt in den Sattel half, während anderswo in Leipzig Tennis als „Jeu de la Paume“ betrieben wurde.

Auf einer als Laufbahn markierten Strecke geht es sodann weiter, als würde man durch einen Tunnel eine riesige Arena betreten – im Vorstartzustand konzentriert und mental fokussiert auf Selbst-Instruktionen für das bevorstehende Spiel oder den Wettkampf, der in diesem Moment schon losgegangen ist: Eine riesige Leinwand-Installation zeigt in Schwarz-Weiß wechselweise bewegte und bewegende Bilder von (lange) zurückliegenden kleinen und großen Ereignissen aus der Welt des Sports lokal, national und international mit Sportfesten und Weltmeisterschaften mit Zieleinläufen und Siegerehrungen, mit rührenden Momenten und mit dramatischen Szenen. Hier sieht man Sportlerinnen in Trainingsanzügen mit der Aufschrift „DHfK“, während auf der anderen Bildfläche US-Sprinter die Faust gen Himmel aus Ausdruck von „Black Power“ strecken. Zwei weitere Flächen jeweils daneben sind als Band der sportlichen Imperative mit ganz unterschiedlichen verbalen Botschaften plakatiert. Sie bezeichnen das, was den modernen Sport originär auszeichnet mit allem, was man dort erleben kann: Leide, Hoffe, Siege, Schwitze, Verliere, Riskiere, Falle, Lache, Genieße, Verblüffe, Pausiere etc. etc. ... nur eines darfst Du auf keinen Fall, weil es dem Sport zuwider läuft, ihm schadet und am Ende den Sport ganz vernichtet: „Betrüge nicht“ ist der einzige negative Appell auf den beiden Tafeln.

Die insgesamt 22 Leipziger Meilensteine sind nach Orten und Themen geordnet. Stets wird darauf verwiesen, wo genau in Leipzig die jeweiligen Formen des Sports ihre Geburtsstätte hatten – zumal dann, wenn sie noch erhalten sind oder längst über die Stadtgrenzen hinaus große Tragweite erhalten haben – egal, ob man sich dabei auf die Spuren des Arbeitersports begibt, dessen einstiger Dachverband hier 1893 gegründet wurde, oder sich dem Turnen und seinem Leipziger Protagonisten, dem Arzt Ferdinand Goetz (1826-1915), nähert, der das bürgerliche Turnen in Leipzig (im Goetzhaus in Linden) prägte und später als Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft ehrenamtlich aktiv war. Über solche Meilensteine der Leipziger Sportgeschichte sind Dokumente, Exponate und kurze Erklärtafeln genauso zu bestaunen wie beispielsweise zum Sportforum als das „Zentrum für Bewegung“ in Leipzig mit dem einstigen Zentralstadion (Fassungsvermögen: 100.000 Menschen), das 1956 das größte seiner Art in der DDR bzw. in ganz Deutschland war und derzeit die „Die Roten Bullen“ beheimatet. Ebenso gibt es bedeutende Orte für Golf, Motorsport oder den Rudersport, der mit einem Gemälde von Bruno Wenzel an der Heiligen Brücke (1906) lokalisiert wird.

Die moderne Sportwissenschaft ist ebenfalls darin eingeschlossen, wurde doch an der Universität Leipzig schon im Jahre 1925 die erste Sportprofessur („Pädagogik der Leibesübungen“) mit dem Sportpädagogen Hermann Altrock (1887-1980) in Deutschland eingerichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg gelang Altrock in Frankfurt am Main ein Neuanfang, nach ihm benannte der Deutsche Sportbund 1960 ein Stipendium für junge Sportwissenschaftler. Ausgestellt ist seine 1946 entstandene dreibändige Schrift über die „Idee und Gestaltung der körperlichen Erziehung und des Sports in Deutschland (verfasst zusammen mit Hermann Riedel), die in der DDR jedoch nicht veröffentlicht wurde. Für Lehre und Forschung auf dem Gebiet des Sports stand von 1950 bis 1991 in Leipzig die Deutsche Hochschule für Körperkultur (DHfK), die nach der Wende 1993 von der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität abgelöst wurde, während das 1969 gegründete Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport (FKS) der DDR ab 1992 im Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) einen Nachfolger unter anderen politischen Vorzeichen fand. Mit Hilfe einer Bildreihe wird der Bewegungsablauf von Doris Walter (1960) im Hochsprung analysiert.

In Leipzig fand der über 200 Jahre alte Marathonlauf seine Wiedergeburt in der modernen Laufbewegung: Am 5. Juni 1897 starteten im Ortsteil Paunsdorf erstmals 18 Männer, um über die damals übliche Strecke von 40 Km aufzubrechen. Im Jahre 1925 fanden ebenfalls in Leipzig die ersten Deutschen Meisterschaften im Marathonlauf statt – als ein Exponat aus dieser Zeit sind die Laufschuhe (Marke unbekannt) des Leipziger Sporthistorikers und ehemaligen DHfK-Rektors Prof. Dr. Günther Wonneberger (1926-2011) zu sehen. Die große Handballtradition in Leipzig wird mit einem Trikot von Rekordnationalspielerin Grit Jurak (Nr. 4) und mit einem Plakat markiert: Am Sonntag, dem 14. Juli 1957 um 16 Uhr, spiel(t)en die „Deutsche Bundesrepublik – Deutsche Demokratische Republik“. Die DDR gewinnt 19:14. Ein brauner Lederhandball mit offener Ösen-Schnürung erinnert an dieses längst vergessene Spiel draußen, wurde doch schon ab 1935 erstmals in Leipzig (Eutritsch) das Nachfolgespiel in der Halle erprobt.

Die rührigen Ausstellungsmacher haben auch an das 1. Hochradrennen in Mitteldeutschland 1882 gedacht und die Anfänge von „Aktiv und inklusiv“ in Leipzig nachgezeichnet. Sogar Zeugnisse des Schulsports sind zu sehen – hierzu gibt es sogar eine interaktive Komponente: Alle Gäste können sich mit einem roten Aufkleber („Bekennen Sie Farbe!“) als Schulsport-Hasser oder Schulsport-Liebhaber outen ... Anfang Juni überwogen die Fans des Schulsports in Leipzig – mit deutlicher Präferenz für Ballspiele und Leichtathletik, wo die meisten Aufkleber angeheftet waren. Leipzig ist aber auch seit über 150 Jahren mit den Turnfesten fest verbunden. Konstanz und Wandel der sportlichen Festkultur ist daher ein weiterer Meilenstein am Ende der Ausstellung – gleichzeitig gedacht als Einladung zum 13. Internationalen Turnfest des Deutschen Turner-Bundes, das Leipzig in 2021 ausrichten darf. Der ausgestellte alte Turntisch kann dafür gedeckt werden ...

Spätestens beim Verlassen der Ausstellungsfläche im Erdgeschoss sollte man den Blick auf die Decken-Dekoration richten: unterschiedliche Bälle, Schlitten, Schläger, Räder etc. sind dort „gespeichert“. Im Untergeschoss endet die sehenswerte Ausstellung: Im dortigen Studio wird die Zukunft der Leipziger Sportgeschichte zur Gegenwart, denn derzeit hat das 1976 gegründete Leipziger Sportforum keine eigenen Räumlichkeiten. Ein Haus der Sportgeschichte in Leipzig ist einzurichten. Gleichzeitig verfolgt man die Realisierung einer sporthistorischen Stadtroute durch Leipzig, um Sportgeschichte im sozialen Raum zu dokumentieren und dauerhaft zu visualisieren. Noch in diesem Jahr sollen die ersten beiden Stationen eingeweiht werden. Fazit: Die Leipziger Ausstellung ist selbst als ein wichtiger Meilenstein wegweisend – denn: Das Leipziger Konzept kann anderswo und im Grunde überall in Deutschland in Serie gehen: Alle Städte und Gemeinden müssen sich nur ihrer eigenen Orte und Themen zur lokalen Sportgeschichte (neu) vergewissern.

Die Ausstellung befindet sich im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig (Haus Böttchergässchen), Böttchergässchen 3; Öffnungszeiten sind Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr; Eintritt 5 Euro, ermäßigt 3,50 Euro; Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei. Dazu gibt es ein umfangreiches museumspädagogisches Begleitprogramm u.a. mit Filmen, Lesungen, Vorträgen, Kuratorenführungen auch noch im Monat Juni.

Weitere Informationen finden sich unter www.stadtmuseum-leipzig.de.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS

Sportminister erörtern Herausforderungen für das Europäische Sportmodell

(DOSB-PRESSE) „Es ist wichtig, das Wesen des europäischen Sportmodells zu bewahren, das nur durch ein gutes Gleichgewicht zwischen Profi- und Amateursport existiert.“ Das hat Laura Flessel, französische Sportministerin, am 23. Mai 2018 während der Diskussionen des Rates der EU über die „Kommerzialisierung des Spitzensports und die Nachhaltigkeit des europäischen Sportmodells“ erklärt.

Die Sportminister/innen der EU-Mitgliedstaaten tauschten sich während eines informellen Mittagessens in Anwesenheit des Präsidenten der Europäischen Fußball-Union (UEFA), Aleksander Čeferin, über die Zukunft der Vereins- und Nationalmannschaftswettbewerben aus. Alle Teilnehmer seien sich darüber einig gewesen, das europäische Sportmodell und die Pyramidenstruktur wahren zu wollen und betonten, dass Sport nicht nur durch Spitzensport, sondern insbesondere durch den Breitensport geprägt sei, berichtete Čeferin anschließend.

Der bulgarische Minister für Jugend und Sport, Krasen Kralev, verwies auf die Herausforderung der Vereinbarkeit des europäischen Sportmodells mit den jüngsten Entwicklungen des Sports, der teilweise nicht mehr nur als Freizeitaktivität, sondern als wachsender Wirtschaftszweig angesehen werde. Darüber hinaus erläuterte er, dass die aktuellen Trends einen Rückgang der Finanzierung des Breitensports und eine Zunahme der privaten Finanzierung im Spitzensport zeigen. Dies könnte den Eindruck erwecken, dass nur ein kommerziell attraktiver Sport überleben könne..

Anschließend nahm der Rat der EU Schlussfolgerungen an, in denen die Minister die Rolle des organisierten und nicht organisierten Sports bei der Förderung der gemeinsamen Werte der EU und bei der Bewältigung der sozioökonomischen und sicherheitsbezogenen Herausforderungen, denen sich die EU gegenüber sieht, anerkennen. In seinen Schlussfolgerungen ermutigt der Rat die Mitgliedstaaten, den Sport als Mittel zur Entwicklung neuer Fähigkeiten zu fördern, und fordert die Europäische Kommission auf, verschiedene Finanzierungsprogramme (wie Erasmus oder den Europäischen Sozialfonds) zu nutzen, um die Bedeutung der gemeinsamen Werte der EU hervorzuheben. Das EOC EU-Büro begrüßt diese Erklärung und hofft, dass sie die europäischen Institutionen und die Mitgliedstaaten dazu anregen wird, Breitensportakteure vermehrt zu unterstützen.

Die Ratsdiskussionen am Nachmittag bezogen sich auf den Erhalt des europäischen Sportmodells und der Werte, die es auch angesichts der Kommerzialisierung des Spitzensports immer noch fördert. Die Minister/innen waren sich einig, dass es auch positive Aspekte der Kommerzialisierung gäbe, der Sport aber seine gesellschaftliche Funktion behalten müsse. Während die EU-Mitgliedstaaten die Autonomie des Sports im Allgemeinen akzeptieren, sehen einige ihre Rolle auch darin, die Integrität und Glaubwürdigkeit des Sports zu gewährleisten.

Vor dem Hintergrund des FIBA-Euroleague-Streits, betonten auch die belgischen, französischen und deutschen Regierungsvertreter, wie wichtig es sei, dass die Athletinnen und Athleten für ihre Nationalmannschaften antreten können.

Das EOC EU-Büro ist im Allgemeinen zufrieden mit den Ergebnissen der Ratstagung und begrüßt, dass die Mitgliedstaaten ihren Willen bekräftigt haben, das europäische Sportmodell zu schützen.

Schließlich ist es wichtig zu erwähnen, dass der Sport auch im Rahmen der weiteren Ratstagung nicht ignoriert wurde. Am 22. Mai diskutierten die Bildungsminister das Thema Lebenslanges Lernen. In den vom Rat angenommenen Empfehlungen zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen wurden zwei Hinweise auf den Sport gegeben. Die durch Freiwilligenarbeit und Breitensport gewonnenen Erfahrungen werden hierbei als Beispiele aufgeführt, um die Bedeutung und Relevanz des nicht-formalen und informellen Lernens zu demonstrieren, die eine entscheidende Rolle bei der Förderung der Entwicklung persönlicher Fähigkeiten spielen.

Darüber hinaus wurde festgestellt, dass die Zusammenarbeit zwischen Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen auf der einen und externen Akteuren wie Sportorganisationen auf der anderen Seite für eine effektive Kompetenzentwicklung entscheidend sein kann. Das EOC EU-Büro setzt sich nachdrücklich für die Anerkennung von durch den Sport erworbenen Fähigkeiten für das Berufsleben ein.

Weitere Informationen finden sich online: [Ergebnisse der Ratssitzung](#) (Auf Englisch), [Schlussfolgerungen des Rates zur Förderung der gemeinsamen Werte der EU durch Sport](#) und [Pressemitteilung des Rates der EU \(23. Mai 2018\): Rat „Bildung, Jugend, Kultur und Sport“, 22./23.5.2018 on Education, Youth, Culture and Sports Council](#).

Kommission schlägt Verdoppelung des Erasmus-Budgets vor

(DOSB-PRESSE) Am 30. Mai 2018 hat die Europäische Kommission ihren detaillierten Vorschlag für den Erasmus-Haushalts ab 2021 veröffentlicht. Im Rahmen des mehrjährigen Finanzrahmens für den Zeitraum 2021-2027 wird vorgeschlagen, die Gesamtmittelzuweisung für das Programm auf 30 Milliarden Euro zu verdoppeln, wobei das Sportkapitel einen Anteil von 1,8 Prozent dieses Betrags beibehalten soll.

Wenn das Europäische Parlament und die Mitgliedstaaten dem zustimmen sollten, würden Sportinitiativen eine Gesamtförderung um die 550 Millionen Euro erhalten. Zum jetzigen Zeitpunkt ist dies jedoch nur der Vorschlag der Kommission, das endgültige Budget und der Inhalt des Programms werden frühestens 2019 vom Rat und vom Europäischen Parlament beschlossen werden.

Die Aufstockung des Gesamtbudgets soll es rund zwölf Millionen EU-Bürgern ermöglichen, sich an im Rahmen des Erasmus-Programms finanzierten Projekten zu beteiligen. Die förderfähigen Initiativen zielen darauf ab, die europäische strategische Zusammenarbeit in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung, einschließlich der Entwicklung der europäischen Dimension im Sport, zu fördern.

Was das Kapitel Sport betrifft, folgt es nun insgesamt den Leitaktionen, die auch in anderen Teilen des Erasmus-Programms durchgeführt werden. Die folgenden Leitaktionen werden für den Sport vorgeschlagen:

- Leitaktion 1: Lernmobilität, die z.B. die Mobilität von Sporttrainern und Personal unterstützen soll.
- Leitaktion 2: Zusammenarbeit zwischen Organisationen und Institutionen:
 1. Partnerschaften für die Zusammenarbeit und den Austausch von Praktiken, einschließlich kleiner Partnerschaften zur Förderung eines umfassenderen und umfassenderen Zugangs zum Programm;
 2. gemeinnützige Sportveranstaltungen zur Weiterentwicklung der europäischen Dimension des Sports.
- Schlüsselaktion 3: Unterstützung der politischen Entwicklung und Zusammenarbeit.

Die Förderung unter dem Gesichtspunkt der Mobilität ist hierbei ein völlig neuer Fokus, der bisher nicht im Rahmen des aktuellen Sportkapitels finanziert wurde. Die Mobilitätsmaßnahmen sollen auf dezentraler Ebene über die nationalen Erasmus-Agenturen verwaltet werden.

Die im Rahmen der Leitaktion 2 vorgeschlagenen Aktivitäten entsprechen den derzeitigen Kooperationspartnerschaften und gemeinnützigen Sportveranstaltungen. Die Umsetzung der großen Kooperationspartnerschaften im Bereich des Sports sowie der gemeinnützigen Sportveranstaltungen würde weiterhin auf zentraler Ebene von der Exekutivagentur Bildung, Kultur und audiovisuelle Medien verwaltet. Kleinere Partnerschaften sollen hingegen auf dezentraler Ebene von den Nationalen Agenturen verwaltet werden.

Die vorgeschlagene Leitaktion 3 scheint Maßnahmen zu umfassen, die den derzeitigen Aktivitäten der Kommission entsprechen, z.B. das EU Sportforum, Seminare, Studien, BeActive- und BeInclusive-Preise.

Das neue Format und der erleichterte Zugang für kleinere und Basisorganisationen sind positive Elemente des Vorschlags, für den sich das EOC EU-Büro von Anfang an eingesetzt hat. Wir freuen uns zudem, dass die Kommission unseren Vorschlag zur Einbeziehung des Sport in Mobilitätsmaßnahmen übernommen hat.

Das EOC EU-Büro bewertet die Verdoppelung des Gesamtbudgets des erfolgreichen Erasmusprogramms als sehr positiv. In Anbetracht der Tatsache, dass die neuen Mobilitätsmaßnahmen, die bisher nicht Teil des Sportkapitels waren, einen beträchtlichen Teil der Mittel verbrauchen werden, erachtet das EOC EU-Büro es allerdings als wichtig, mindestens die derzeitige Höhe der Mittel für Kooperationspartnerschaften und Veranstaltungen beizubehalten. In diesem Zusammenhang wird der Betrag von 550 Mio. € als Mindestbetrag angesehen, der erforderlich ist, um alle Bestandteile des Sportkapitels zu erfüllen.

Das Büro wird die kommenden Verhandlungen und Entwicklungen aufmerksam verfolgen und die Interessen der Partner des EOC EU-Büros einzubringen.

Weitere Informationen finden sich online: Europäische Kommission – Pressemitteilung (30. Mai): „EU-Haushalt: Kommission schlägt Verdopplung der Erasmus-Mittel vor“, Vorschlag für eine Verordnung zur Einrichtung von Erasmus, dem Programm der Union für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport und Factsheet „Erasmus noch besser machen“.

Olympia 2024: Mitglieder unterzeichnen „Deklaration EU-Sportperspektive“

(DOSB-PRESSE) Am 31. Mai 2018 hat die französische Sportministerin Laura Flessel interessierte EU-Mitgliedstaaten zu einem informellen Treffen der Sportminister in Paris eingeladen. Das Hauptziel dieses informellen Treffens im Stade de France war der Meinungsaustausch über die Möglichkeiten, die Europäische Union als führenden Standort für große Sportveranstaltungen zu fördern. Die olympische Sportbewegung wurde von Janez Kocijančič, Präsident der Europäischen Olympischen Komitees (EOC), vertreten.

Das Treffen wurde vom französischen Sportministerium unter Beteiligung der bulgarischen EU-Ratspräsidentschaft, vertreten durch Sportminister Krasen Kralev, der Europäischen Kommission, mit Kommissar Tibor Navracscics und Vertretern interessierter EU-Mitgliedstaaten durchgeführt.

Während der Diskussion nutzte Präsident Kocijančič die Gelegenheit, über den sich ständig weiterentwickelnden Charakter der Sportmodelle sowohl in Europa als auch im Rest der Welt zu sprechen, und forderte, dass das europäische Modell erhalten bleibe. Der Sport in Europa solle sich hierbei positiven Erkenntnissen anderer nicht verschließen, aber negative Auswirkungen, wie zum Beispiel übermäßige Kommerzialisierung und zügellose Ausgaben, vermeiden.

„Eine der größten Herausforderungen für den europäischen Sport besteht darin, die Einzigartigkeit unserer nationalen Meisterschaften zu bewahren und gleichzeitig mit der Entwicklung des Sports aus Übersee, insbesondere aus Amerika, Schritt zu halten“, so Präsident Kocijančič. „Wir müssen zusammenarbeiten, um unser eigenes Erfolgsrezept zu entwickeln – eines, das die Leidenschaft und Begeisterung des europäischen Sports erhält, aber gleichzeitig seine Wettbewerbsfähigkeit steigert.“

Im Anschluss an den Austausch wurden die Sportminister aufgefordert, eine Absichtserklärung zur EU-Sportperspektive für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 in Paris mit einigen wichtigen Punkten zu unterzeichnen:

- Die Erhaltung des europäischen Sportmodells;
- Die Förderung europäischer Freiwilligentätigkeiten bei großen Sportveranstaltungen innerhalb der EU;
- Nachhaltigkeit von Sportgroßveranstaltungen zu verbessern;
- Förderung der Integrität des Sports und der Grundsätze der Good Governance.

Das EOC EU-Büro unterstützt die Intention, das europäische Sportmodell zu erhalten und die Bereitschaft der EU-Mitgliedstaaten, die Organisation großer Sportveranstaltungen in Europa zu fördern. Das Büro begrüßt auch den in der Erklärung vorgesehenen "engen Dialog mit der Sportbewegung, insbesondere mit den europäischen und internationalen Verbänden" und wird sich daran aktiv beteiligen.

Weitere Informationen finden sich online: [Pressemitteilung des französischen Sportministeriums \(31. Mai\)](#) (auf Französisch)

Intergroup Sport diskutiert über „Fußball verbindet, Rassismus spaltet“

(DOSB-PRESSE) Am 23. Mai 2018 haben sich Europaabgeordnete und Experten im Europäischen Parlament (EP) zu einer gemeinsamen Sitzung der Interfraktionellen Gruppen „Sport“ und „Antirassismus und Vielfalt“ sowie der Arbeitsgruppe „Antisemitismus“ getroffen, um das Thema Diskriminierung im Fußball zu diskutieren. Im Mittelpunkt der beiden Podiumsdiskussionen standen die Themen Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit. Die Teilnehmer stellten zunächst fest, dass rassistische Vorfälle zunehmen und betonten, dass Chancengleichheit kein Privileg, sondern ein Menschenrecht sei. Alle Parteien müssten gemeinsam daran mitarbeiten, um diese zu erreichen.

Die Redner betonten, dass Fußball ein großartiges Instrument zur Integration ist. Sie stellten aber auch fest, dass der Aufstieg rechtsextremer politischer Parteien und die hohe Zahl von Flüchtlingen zu einer Zunahme diskriminierender Verhaltensweisen im Fußball führten, wobei der Antisemitismus in Europa seinen höchsten Stand seit dem Zweiten Weltkrieg erreiche. Yves Le Lostecque, Leiter des Referats Sport der Europäischen Kommission, bekräftigte, dass die Bekämpfung von Diskriminierungen auf der Tagesordnung aller europäischen Institutionen stehe.

Darüber hinaus diskutierten die Podiumsteilnehmer über die unterschiedlichen Ausmaße des Problems in den einzelnen EU-Mitgliedsländern und über die Herausforderungen im Hinblick auf die Fußballweltmeisterschaft 2018 in Russland. Es gab Stimmen, dass Fußballorganisationen stärker aufklären müssten, um nachhaltig Verhaltensänderungen bei Fans, Spielern und Managern zu bewirken. Darüber hinaus wurden Good-Practice-Beispiele, inklusive verschiedener Initiativen in der Premier League, der Bundesliga und der Serie A diskutiert.

Die Referenten/innen betonten, dass Diskriminierung überall mit dem gleichen Impetus angegangen werden sollte, unabhängig davon, ob sie im professionellen oder im Amateurfußball aufträte. Investitionen in letzteren wurden als entscheidend für eine erfolgreiche Beseitigung der Diskriminierung im Fußball bezeichnet.

Heinz K. Becker, Vorsitzender der EP-Arbeitsgruppe Antisemitismus, äußerte abschließend die Absicht, eine Broschüre und eine Website zu erstellen, um den Informationsaustausch über bewährte Verfahren zur erfolgreichen Bekämpfung von Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit im Fußball zu erleichtern.

Die Europäische Woche des Sports wird vorbereitet

(DOSB-PRESSE) Am 22. und 23. Mai 2018 haben sich die Europäischen Partner und nationalen Koordinatoren (NCBs) für die Europäische Woche des Sports (EWoS) im lettischen Riga getroffen. Das von der Europäischen Kommission organisierte und in diesem Jahr vom Rat der lettischen Sportverbände veranstaltete Seminar hatte drei Ziele:

- den Teilnehmern einen Überblick über die Vorbereitungen der EWoS 2018 zu geben,
- die wichtigsten (neuen) Elemente der Kommunikationskampagne vorzustellen,
- Zeit, Raum und Aktivitäten für die Vernetzung bereitzustellen.

Die vierte Ausgabe der EWoS findet am 23. und 30. September statt; diese Daten stehen seit letztem Jahr fest und werden in den kommenden Jahren unverändert bleiben. Aufbauend auf den erfolgreichen Elementen der vergangenen Ausgaben wie der visuellen Identität, den Fokustagen, den nationalen Botschaftern, den BeActive Awards oder der Eröffnungsfeier (in diesem Jahr in Wien) wird die Europäische Woche des Sports 2018 zwei wesentliche Neuerungen aufweisen:

- die Veranstaltung einer BeActive Night, die am 29. September in ganz Europa stattfindet. Die meisten NCBs werden teilnehmen und Aktivitäten organisieren, die von Nachtläufen über Tanzveranstaltungen bis hin „Nächten der offenen Turnhallen“ reichen.
- Ausdehnung des geografischen Geltungsbereichs auf die Regionen des westlichen Balkans und der Östlichen Partnerschaft. Die jeweiligen Länder wurden Ende letzten Jahres offiziell eingeladen, der Europäischen Woche des Sports beizutreten, allerdings ohne finanzieller Unterstützung durch die EU. Die meisten dieser Länder haben beschlossen, der EWoS beizutreten, haben bereits einen nationalen Koordinator ernannt und planen, Aktivitäten zu organisieren.

Die Vernetzung und der Austausch bewährter Verfahren und Ideen zwischen Vertretern der NCBs und Partnerorganisationen spielt eine sehr wichtige Rolle bei der Weiterentwicklung der europäischen Initiative, die darauf abzielt, die Europäer/innen körperlich aktiver zu machen.

Neben dem Seminar in Riga und den von der Europäischen Kommission organisierten Treffen haben die NCBs die Möglichkeit, im Rahmen ihrer Aktionspläne Studienbesuche bei einer anderen NCB durchzuführen und/oder ihre Kollegen zu empfangen, um Erfahrungen auszutauschen. Die Gelegenheit, erfahrene NCBs zu besuchen, wurde auch den Neankömmlingen der diesjährigen EWoS geboten.

Das Europäische Olympische Komitee ist offizieller Partner der Europäischen Woche des Sports und setzt sich über sein EU-Büro für die Förderung der Woche und die Teilnahme seiner Mitglieder ein. Tatsächlich gehören eine Reihe von Partnern des EOC EU-Büros zu den Hauptakteuren der Woche, entweder als Partner (European Athletics, EHF, ENGSO, Rugby Europe) oder als NCBs (BSÖ, RF und NOCs of CZ, FR, NL). In Deutschland wird die EWoS durch den Deutschen Turnerbund koordiniert.

Weitere Informationen finden sich online: [Webseite der Europäischen Woche des Sports](#) und [Deutsche Webseite zur Europäischen Woche des Sports](#).

Termine im Juni

- | | |
|--------------|--|
| 5. Juni | Konferenz „Time to act for Europe against sports manipulations“, Europäisches Parlament, Brüssel |
| 6. Juni | Treffen des EOC EU-Büros mit dem Europäischen Volleyballverband, Luxemburg |
| 8.-10. Juni | Generalversammlung, ENGSO, Visby, Schweden |
| 18.-19. Juni | Seminar des EOC EU Büros zur „EU-Förderung für NOKs aus nicht –EU-Staaten“, Belgrad, Serbien |
| 22.-24. Juni | Seminar „Frauen in Führungspositionen“, European Athletics, Brüssel. |

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Bretter, die die Welt bedeuten

Ralf Maier, Landschaftsarchitekt aus Köln, gestaltet Skatebahnen für Sozialprojekte in der ganzen Welt. Warum Mädchen in Afghanistan auf Brettern, aber nicht auf dem Fahrrad fahren dürfen, wie man Handwerker für Afrika über Instagram findet und warum er vielleicht bald olympisch tätig sein könnte. Ein Gespräch für „Integration durch Sport“ (IdS) über Integrationsarbeit auf ungewohntem Terrain.

IDS: Herr Maier, Sie planen Skatebahnen, sind weltweit als Experte gefragt. Eine recht ausgefallene Tätigkeit für einen Landschaftsarchitekten.

RALF MAIER: Das ist weniger exotisch, als Sie denken. In Deutschland gehört die Konzeption von Sportanlagen zur Aufgabe eines Landschaftsarchitekten; Sportplatz-, Landschafts- und Außenanlagenbau haben ähnliche Richtlinien. Die meisten Kollegen gestalten aber eher Spiel- und Freizeitanlagen auf Schulhöfen und in Kindertagesstätten, kümmern sich um Uferbegrünung und städtische Plätze.

Wie sind Sie bei den Skateboardern gelandet?

MAIER: Ich komme aus dem BMX-Sport. Beide Sportarten, Skateboard- wie BMX-Fahren, fristeten in meiner Jugend ein Nischendasein in den Randbezirken der Städte, auf ziemlich langweiligen Bahnen. Der Grund: Die Rampen stammten von Spielgeräteherstellern. Und deren Normen sind weit strenger als jene für Sportplätze. Ich wollte es besser machen.

IDS: Sie haben eine Reihe von Skatebahnen in Afrika, Indien und Afghanistan in den Sand gesetzt. Wie kam es zu diesen Projekten?

MAIER: Den Ausschlag hat Titus Dittmann gegeben, der ja so eine Art Ahnenvater dieses Sports in Deutschland ist. Er war Anfang der 1980er-Jahre der größte Importeur von Skateboards und der dazugehörigen Schutzkleidung, die BMX-Fahrer ebenfalls benutzt haben. Titus hat uns damals ausgerüstet und gesponsert. Seitdem ist der Kontakt zu ihm nicht abgerissen. Irgendwann hat er mich angerufen und erzählt, dass er mit seiner Stiftung skate-aid einen Skatepark in Afghanistan bauen will. Sein Plan: Betonfertigteile aus Deutschland erst per Schiff, dann per Lkw 1.000 Kilometer durchs Land zu transportieren. Viel zu umständlich, habe ich gesagt, das klappt nicht. Solche Projekte muss man in Ortsbauweise umsetzen, mit Materialien aus der Umgebung.

IDS: Und die Kinder in Ihre Planungen miteinbeziehen ...

MAIER: Nur in Deutschland. Im Ausland geht das nicht, weil die Kinder meistens keine Ahnung von der Sportart haben. In Namibia haben wir die Anlage zudem für Kinder gebaut, die blind und taub sind. Wir planen aber generell so, dass jeder die Anlage seinen Fähigkeiten entsprechend nutzen kann, nicht so, als würden die Kinder bereits zehn Jahre auf dem Board stehen. Wenn sie wollen, können sie da auch nur rauf- und runterlaufen. Die Anlage funktioniert wie ein Sportplatz.

IDS: Skateboardfahren ist eine US-Sportart, ohne Tradition in afrikanischen oder asiatischen Ländern. Bringt das Schwierigkeiten mit sich?

MAIER: In Afghanistan dachten wir tatsächlich, dass Skaten wegen seines amerikanischen Ursprungs problematisch sein könnte. Nichts da. Wir mussten nur eine 2,50 Meter hohe Mauer um die Bahn bauen, damit die Mädchen mitmachen konnten. Das ist das Verrückte: Sie dürfen nicht Fußball spielen, auch nicht Fahrrad fahren, weil das angeblich im Koran steht. Aber vom Skateboard ist dort nicht die Rede. Die haben einen Riesenspaß mit ihren Brettern.

IDS: Ist der Auftrag mit dem Bau erledigt? Wer kümmert sich um die Nachhaltigkeit der Projekte?

MAIER: Dafür sorgen die Stiftungen. Es kommt aber öfter vor, dass Projektbetreuer nach kurzer Zeit den Ort verlassen. Jemand Neuen zu finden, ist nicht leicht. Außerdem erleben wir, wie versucht wird, Projekte für eigene Zwecke zu instrumentalisieren. In Tansania etwa liegt die Skatebahn auf einem Kirchengelände. Irgendwann verlangte der Pfarrer, dass die Kinder vorm Spielen beten sollten. Das ist gegen unsere Prinzipien: Der Sport soll ohne Vorbedingungen und für alle Kinder möglich sein. Wir durchlaufen viele Lernprozesse: In Afghanistan haben wir den Kindern anfangs die Boards mit nach Hause gegeben, die wurden ihnen dann unterwegs von älteren Jugendlichen abgenommen. Nun werden die Bretter eingesammelt und nur zum Training rausgegeben.

IDS: Was braucht es, um einen Park wie in Namibia zu bauen?

MAIER: Man benötigt Leute vor Ort, die das Projekt unterstützen, die die Netzwerke und Baupreise kennen. Unsere Erfahrung ist: Wenn man keine ansässigen Helfer findet, zahlt man schnell den drei- bis vierfachen Preis für die Materialien. In Namibia hat uns ein deutscher Verein geholfen, in Ruanda jemand vom SOS-Kinderdorf, das die Initiative auch angeschoben hatte.

IDS: Und wie lösen Sie es handwerklich?

MAIER: Mit Spezialisten. Um die Oberfläche einer Skatebahn optimal herzurichten, sind mehrere Facharbeiter nötig, Könner an der Handkelle. Das ist absolute Feinarbeit, eigentlich mehr Kunst als Handwerk. Und die Leute müssen mit den klimatischen und kulturellen Bedingungen in den jeweiligen Ländern zurechtkommen, außerdem vertrauenswürdig und zuverlässig sein. Bei Letzterem haben wir schon negative Erfahrungen gemacht.

IDS: Klingt nach schwieriger Suche. Wo findet man die richtigen Mitarbeiter für solche Projekte?

MAIER: Die Kontaktaufnahme läuft komplett über die sozialen Netzwerke. Mein Facebook- und Instagram-Account haben eine gute Reichweite. Wenn ich von unseren Projekten berichte, melden sich sofort Leute, die Lust haben mitzumachen. Die kommen überwiegend aus Europa, manche auch aus anderen Teilen der Welt. Beim letzten Skatepark in Bethlehem gehörten ein Engländer, ein Amerikaner, ein Deutscher, ein Syrer und ein Palästinenser zum Team.

IDS: Was treibt diese Menschen an?

MAIER: Wir realisieren die Projekte in den Wintermonaten, Januar bis März. Eine Zeit, in der Handwerker auf der nördlichen Halbkugel normalerweise weniger zu tun haben. Was sie lockt, würde ich als Mischung aus Abenteuerlust und Sozialengagement bezeichnen. Die haben einfach Spaß, dabei zu helfen, und sind deshalb bereit, für weniger Geld zu arbeiten. Wir bauen die Parks in der Regel für 30.000 bis 40.000 Euro. In Deutschland müssen sie mit dem vierfachen Preis kalkulieren.

IDS: Ist ihre Arbeit im Preis enthalten?

MAIER: Die Projekte sind alle über Stiftungen finanziert und können nur mit sozialem Engagement umgesetzt werden. Wir planen die Bahnen ehrenamtlich, sind dafür bei der Umsetzung nicht dabei. Vier oder sechs Wochen unbezahlt in der Welt unterwegs zu sein, könnten wir uns nicht leisten. Zum Teil nehmen sich meine Mitarbeiter aber Urlaub, oder die Werkstudenten nutzen ihre Semesterferien, um vor Ort zu unterstützen. Ich selbst war vor ein paar Monaten in Namibia bei der Fertigstellung eines Skateparks dabei.

IDS: Was ist Ihre Motivation?

MAIER: Um das anfängliche Beispiel aufzugreifen: In Namibia haben wir mit drei Schulen zusammengearbeitet, eine für taube, eine für sehbehinderte und die dritte für körperlich gehandicapte Kinder. Es ist unbeschreiblich, wie sehr sich diese Kinder über die Skatebahn gefreut haben. Der Abschied war so emotional, da standen allen die Tränen in den Augen. Skaten hilft Kindern, Selbstvertrauen aufzubauen, Anerkennung zu bekommen, was viele von ihnen nicht gewohnt sind. Ich suche mit dem Engagement auch einen Ausgleich zum normalen Geschäft. Ich möchte etwas tun, was das Herz berührt.

IDS: Vermutlich zahlt sich Ihr Engagement trotzdem aus.

MAIER: Natürlich sind das Referenzprojekte: kein Geld, dafür Image. Wir heben uns von Mitbewerbern ab, werden bekannter und das zieht neue Aufträge nach sich. Man lernt zudem eine Menge durch die Projekte in fremden Ländern und Kulturen. International zu bauen, das macht sonst kein Landschaftsarchitekturbüro in Deutschland. 95 Prozent unserer Aufträge sind mittlerweile Skateparks – an der Ostsee, im Schwarzwald oder in Bayern.

IDS: Ab 2020 ist Skateboard olympisch. Hat sich Ihr Know-how bis zum IOC rumgesprochen?

MAIER: Vielleicht, in Köln sitzt immerhin die IAKS (Internationale Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen, Anm. d. Redaktion). Die wird vom IOC gefördert und vergibt alle zwei Jahre einen Award für vorbildliche Sportstätten. Wir sind dreimal gekürt worden, für die Projekte in Bethlehem, Tansania und Afghanistan. Insofern könnte das IOC uns kennen (lacht). Aber ganz ehrlich: Skateboarden ist so ein kleiner Programmpunkt bei Olympia und wer baut sich heutzutage noch einen Olympiapark in die Stadt?
Interview: Marcus Meyer

Erfolgreiches Rollenspiel

Betonlandschaften heißt die Firma von Ralf Maier, was seltsam grau anmutet in Hinblick auf die Farbe und den Spaß, den die Arbeit des Landschaftsarchitekten in das Leben von Kindern bringt. Mit neun Kollegen widmet sich der 50-Jährige nahezu ausschließlich Sportprojekten im Skateboard- und BMX-Bereich: Die Dienstleistungen reichen von Machbarkeitsstudien, über Standortanalysen, Moderation von Workshops mit Jugendlichen bis zur Ausführungsplanung. Die Skateparks, die ehrenamtlich und unter anderem in Kooperation mit skate-aid (Titus Dittmann), Cap Anamur (Rupert Neudeck) und dem SOS-Kinderdorf entstanden sind, finden sich in der Dominikanischen Republik, Tansania, Indien (Panna), in Bethlehem, in Ruanda (Kigali), Peru (Curahuasi), Costa Rica, Marokko (Agadir, Rabat, Bouknadel), Kenia (Nairobi), Namibia, Afghanistan (Karokh) und Argentinien (Buenos Aires). Zurzeit trägt der überzeugte Kölner und Karnevalist Ralf Maier seine Sozialprojekte für ein Buch zusammen, das kommendes Jahr erscheinen soll.

Bewegung am Schreibtisch tut Körper und Seele gut

IFA und Deutsche Sporthochschule belegen physiologische und psychologische Effekte von dynamischen Arbeitsstationen

Unsere Arbeitswelt wird immer digitaler; das bedeutet aber auch: Die Zahl derer, die im Sitzen arbeiten, steigt und damit die Gefahr von Gesundheitsschäden durch mangelnde Bewegung. Das Institut für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IFA) und die Deutsche Sporthochschule Köln haben in einer gemeinsamen Praxisstudie mit der Deutschen Telekom AG nachgewiesen, dass speziell bewegungsfördernde Arbeitsstationen im Büro nicht nur gut angenommen werden, sondern auch körperlich und psychisch förderlich sein können. Das teilte die Sporthochschule in der folgenden Pressemeldung mit.

Nach Zahlen der Deutschen Krankenversicherung aus dem Jahr 2016 sitzen Deutsche mit Bürojobs durchschnittlich elf Stunden pro Tag. In Deutschland arbeiten inzwischen deutlich mehr als 40 Prozent der Beschäftigten an solchen bewegungsarmen Arbeitsplätzen. Hinzu kommen lange Anfahrtswege zur Arbeitsstelle. Und auch die Freizeitgestaltung ist immer öfter von Bewegungsmangel vor dem Fernseher oder dem Computer geprägt.

Die gesundheitlichen Folgen: chronische Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, ein erhöhtes Risiko für Typ-II-Diabetes, Übergewicht, Muskel-Skelett-Beschwerden durch körperliche Unterforderung und einseitige Haltungen, aber auch psychische Effekte wie depressive Verstimmungen oder Antriebsarmut.

„Marktübliche Konzepte zur Bewegungsförderung verknüpfen die Schreibtisch- und Computerarbeit mit leichten Radfahrbewegungen. Unsere Studienergebnisse zeigen, dass diese bewegungsfördernden Arbeitsstationen tatsächlich positive Auswirkungen auf die Gesundheit haben“, sagt Professor Dr. Rolf Ellegast, stellvertretender IFA-Leiter.

„Wenn Beschäftigte die Arbeitsstationen nutzen verbessern sich Stimmung und Arbeitsbereitschaft merklich“, so Prof. Jens Kleinert, Leiter des Psychologischen Instituts der Deutschen Sporthochschule. Die Kölner konnten außerdem zeigen, dass die Effekte der Geräte von der Trainingshäufigkeit abhängen. „Dreimal pro Woche muss schon sein, damit das Wohlbefinden langfristig profitiert“, so Kleinert. Es scheint so zu sein, dass in diesen Fällen die regelmäßige Bewegung am Schreibtisch das Aufschaukeln von Stress- und Beanspruchungszuständen verhindern kann.

Auch körperliche Veränderungen waren in der untersuchten Gruppe von 30 Beschäftigten der Deutschen Telekom AG über einen Zeitraum von sechs Wochen an realen Arbeitsplätzen nachweisbar. So waren Energieumsatz und Herzfrequenz der Testpersonen an dynamischen Arbeitsplätzen statistisch signifikant höher als bei normaler Arbeit im Sitzen. Ellegast vom IFA: „Die Weltgesundheitsorganisation fordert zur Gesunderhaltung von Erwachsenen mindestens 150 Minuten moderate bis intensive Aktivität pro Woche. Diese Forderung erfüllen die Probanden, wenn sie die untersuchten Arbeitsstationen täglich gut eine Stunde nutzen. Aus unserer Sicht haben damit solche Arbeitsplatzkonzepte das Potenzial, Übergewicht vorzubeugen.“

In der Studie, die auf Voruntersuchungen des IFA im Labor aufbaute, konnten die Forscher der Deutschen Sporthochschule zudem zeigen, dass Beschäftigte in der Praxis dynamische Arbeitsstationen gut annehmen und positiv bewerten.

Ellegast: „Bei unserem Studienpartner, der Deutschen Telekom AG, haben die Ergebnisse die Entscheidung begründet, zukünftig größere Stückzahlen solcher Arbeitsstationen einzusetzen. Wir hoffen, dass weitere Unternehmen diesem Beispiel folgen.“

Weitere [Hintergrundinformationen und Fotos zum Download](#) finden sich auf der Website der Sporthochschule, auf der Website der IFA findet sich der [Report zum Download](#).

Olympic Channel zeigt eine Dokumentation über das kubanische Boxen

Mit dem Sport wollte Fidel Castro die Leistungstärke des kommunistischen Systems demonstrieren. Ein Symbol dafür war der Boxer Teófilo Stevenson der zur Ikone Kubas wurde. Im zweiten Teil der Reihe „Five Rings Films“ zeigt der Olympic Channel die 86-minütige Dokumentation „Teófilo Stevenson und die Legende des kubanischen Boxens.“

Für diese Produktion gewann der Sender Regisseur Peter Berg, der unter anderem schon einen Film wie Patriots Day in Szene gesetzt hatte. Für Berg war seine Leidenschaft für den Boxsport ein zusätzlicher Anreiz, die Regie zu übernehmen. Gedreht wurde an Schauplätzen in Havanna und den USA.

Im Mittelpunkt dieser Studie des kubanischen Sports steht die Ikone Teófilo Stevenson, der drei olympische Goldmedaillen in Folge gewann. Aber alles begann mit der Revolution und dem Staatsstreich von Castro. Historische Aufnahmen von „El Comandante“, Che Guevara und John F. Kennedy wechseln mit Interviews von Zeitzeugen in Havanna. Und Regisseur Berg blickt zurück in die frühen Zeiten des kubanischen Boxens. In den 1930er Jahren sorgte Superfliegengewichts-Weltmeister Kid Chocolate für Schlagzeilen, in den 1950ern war es der Titelträger im Weltergewicht, Kid Gavilán.

Die Tradition des Boxens in Kuba war dann auch wichtiger Bestandteil von Fidel Castros Sportprogramm, mit dem er die Leistungsfähigkeit seines Systems untermauern wollte. Ganz nach dem Vorbild der Sowjetunion, die Kuba nicht nur auf dem politischen Parkett unterstützte. Der Verbündete entsandte auch Boxtrainer auf die Karibikinsel. 1961 wurde das Profiboxen vom Staat verboten. Die Glanzzeit der kubanischen Amateure begann bei den Olympischen Spielen 1972 in München, hier ging auch der Stern von Teófilo Stevenson auf. Er wurde zum Inbegriff des kubanischen Boxens und zur Ikone seiner Landsleute. 1976 in Montreal und 1980 in Moskau konnte der Schwergewichtsboxer seine Olympiasiege wiederholen. Aber weitere historische Erfolge blieben ihm aus politischen Gründen verwehrt. 1984 boykottierte Kuba die Spiele in Los Angeles aus Solidarität mit der Sowjetunion, vier Jahre später in Seoul war es die Verbundenheit zu Nordkorea.

In der Glanzzeit von Stevenson gab es immer wieder Versuche, den Superstar der Amateure gegen Muhammad Ali kämpfen zu lassen. Aber auch für Kampfbörsen in Höhe von mehreren Millionen US-Dollar war Stevenson nicht bereit.

Auf Stevenson folgte später Félix Savón. Beide wurden von dem legendären Coach Alcides Sagarra Carón trainiert. Im neuen Jahrtausend folgen dann viele Abwerbeversuche von Promotern aus den USA. Die schlechte wirtschaftliche Lage und auch die Annäherung an den Westen durch die neue Technik führen zu einer Massenflucht. Nur die Helden von einst schwärmen in gemütlicher Runde am Strand von den guten alten Zeiten.

Die Doku gehört zur Reihe „Five Rings Films“ des Olympic Channel, die fünf Filme umfasst. Produziert werden sie von Frank Marschall (Indiana Jones, Jason Bourne) und Mandalay Sports Media. In der Reihe werden herausragende Sportler oder Mannschaften beleuchtet. Zu den Winterspielen in PyeongChang in diesem Februar erschien „The Nagano Tapes: Rewound, Replayed & Reviewed“ über den historischen Sieg des tschechischen Eishockeyteams gegen Russland im Eishockeyfinale von Nagano 1998. Regie führte Ondřej Hudeček.

Derzeit wird noch an Dokumentationen über Manu Ginobili und das argentinische Basketballteam und den chinesischen Volleyball-Olympiasieger Lang Ping gearbeitet. Geht es nach Produzent Marschall, werden mehr als die geplanten fünf Filme gedreht. „Die Olympischen Spiele haben eine solch reichhaltige Geschichte an inspirierenden Leistungen und kontroversen Momenten. Da ist es schon aufregend, ein Teil dieser Serie zu sein, die meine Leidenschaften für das Filmemachen und Olympia kombiniert“, sagte er.

Der Film ist im Original in englischer und spanischer Sprache, Olympic Channel bietet aber auch Untertitel in diversen Sprachen an, unter anderem auch in deutsch. Die Dokumentation ist online unter folgendem Link zu sehen: www.olympicchannel.com/de/features/the-peoples-fighters/.

Heinz Peter Kreuzer

LESETIPPS

Zeitschrift Sportwissenschaft mit Schwerpunktheft Fußball erschienen

Zeitlich passend zur Mitte Juni in Russland beginnenden Fußball-Weltmeisterschaft hat die ehemalige Zeitschrift Sportwissenschaft ein rund 150-seitiges Schwerpunktheft komplett mit wissenschaftlichen Beiträgen zum Thema Fußball herausgebracht. Alle Beiträge sind in englischer Sprache verfasst – es ist gleichzeitig das erste Heft mit ausschließlich englischsprachigen Aufsätzen nach der Umstellung der Bezeichnung der Zeitschrift, die nunmehr den Titel „German Journal of Exercise and Sport Research“ trägt. Institutionelle Herausgeber bzw. (finanzielle) Förderer sind nach wie vor der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) und die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs).

Die Beiträge im Heft befassen sich mit ganz unterschiedlichen Themen rund um den Fußball: „Wodurch wird das Drop-out-Verhalten junger Spieler im organisierten Fußball beeinflusst?“ lautet dabei die (ins Deutsche übersetzte) Frage, wozu empirisch gesättigte Antworten vorgelegt werden. Um „Effekte verschiedener Übungsintensitäten am Morgen auf die Fußballleistungs-komponenten am Nachmittag“ (Übersetzung des englischsprachigen Titels) geht es in einem anderen Beitrag, während eine Pilotstudie die „Eigenschaften von Muskel- und Sehngewebe bei an Fußballwettbewerben teilnehmenden Torhütern und Mittelfeldspielern“ untersucht. Ein kulturell-historischer Beitrag geht aktuellen Entwicklungen und den Anfängen des Fußballspiels in Deutschland nach, während eine dänische Gruppe mit zwei Forscherinnen und drei Forschern sich speziell mit: „Herzfrequenz und Bewegungsmuster im Streetsoccer für obdachlose Frauen“ beschäftigt.

Textsortenspezifisch gliedert sich die neue Ausgabe der Zeitschrift in insgesamt 16 Beiträge, darunter drei sog. Übersichten (z.B. „Torhüter beim Strafstoß im Fußball. Nehmen wir die affordanzbasierte Kontrolle endlich ernst!“), zudem zehn Hauptartikel (z.B. „Positive Umfelder im Jugendfußball. Wahrgenommene Gerechtigkeit und Rückmeldung des Trainers als Prädiktoren der Bedürfnisbefriedigung von Sportlern“) und drei Kurzbeiträge (z.B. „Die Beteiligung des Zufalls bei der Entstehung von Toren im Fußball – eine empirische Annäherung“).

Eine Gruppe von Sportwissenschaftlern aus Frankfurt mit dem Sportpädagogen Prof. Dr. Christopher Heim an der Spitze legt erste Ergebnisse einer Studie vor, die sich direkt auf eine Ausbildungsinitiative des Deutschen Fußball-Bundes bezieht: „Erfassung des professionellen Wissens von Trainern. Testkonstruktion und Feldstudie auf Basis des Junior-Coach-Ausbildungsprogramms des Deutschen Fußball-Bundes“ lautet ihr Titel. Dazu wurde ein fünfdimensionales Modell entwickelt, das die Expertise von Trainern hinsichtlich des fußballspezifischen und des trainingswissenschaftlichen Fachwissens, ferner des Fachwissens in Bezug auf Erste Hilfe und schließlich des fachdidaktischen Wissens mit Bezug auf die Planung von Übungseinheiten sowie des Fachwissens mit Schwerpunkt auf Methoden und Instruktionen unterscheidet.

Die Beiträge im Heft stammen von Forscherinnen und Forscher aus aller Welt (z.B. Brasilien, Norwegen, Australien und Österreich). Neun Beiträge sind verfasst von Autorinnen und Autoren ausschließlich aus der Sportwissenschaft in Deutschland, ein Aufsatz stammt von einem international besetzten Team, weitere sechs ausschließlich von Personen aus dem Ausland. Alle

Aufsätze – mit Ausnahme der drei Kurzbeiträge – wurden von mindestens zwei Autoren geschrieben. Der Beitrag über „Richtungswechseldefizit bei jungen Spitzenfußballern. Die begrenzte Beziehung zwischen gängigen Geschwindigkeits- und Leistungsmaßen und der Ausführung von Richtungswechseln“ haben sogar insgesamt sieben Verfasser gemeinsam konzipiert.

Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr im Springer Verlag in Heidelberg. Federführender Geschäftsführender Herausgeber ist Prof. Dr. Ralf Band (Universität Potsdam). Er wird unterstützt durch Prof. Dr. Claudia Voelcker-Rehage ebenfalls als geschäftsführende Herausgeberin sowie ein vierköpfiges Herausgeberteam mit Prof. Dr. Bernd Gröben (Universität Bielefeld), Prof. Dr. Sebastian Kaiser-Jovy (Hochschule Heilbronn, Standort Künzelsau), Prof. Dr. Matthias Weigelt (Universität Paderborn) und Prof. Dr. Alexander Ferrauti (Ruhr-Universität Bochum).

Weitere Informationen finden sich online unter www.springer.com/12662.

Niedersächsisches sporthistorisches Jahrbuch erschienen

Das Niedersächsische Institut für Sportgeschichte (NISH) hat sein Jahrbuch 2017/18 vorgelegt. Auf rund 250 Seiten wird „Aktuelles - Historisches – Wissenswertes“ (so der schlagwortartige Untertitel) in insgesamt 17 Beiträgen zusammengefügt.

Die redaktionelle Verantwortung für den Band lag in den Händen von Christian Becker, dem Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirates des NISH, und Bernd Wedemeyer-Kolwe, dem hauptamtlichen NISH-Geschäftsführer. Das NISH hat nach seinem Umzug von Hoya (Landkreis Nienburg/Weser) im Jahre 2010 seinen Sitz in den Räumen des Landessportbundes (LSB) Niedersachsen in Hannover. Die Einrichtung wurde im Jahre 1981 gegründet und verfügt derzeit über rund 100 persönliche und institutionelle Mitglieder.

Zur Recherche steht im NISH eine 17.000 Bände umfassende Spezialbibliothek, darunter 3600 Festschriften und Chroniken von Vereinen und Verbänden, Sammlungen mit Sportkleidung, Pokalen, Fotos und Medaillen sowie etliche Dokumente aus zahlreichen privaten Nachlässen und Archiven zur Verfügung. Besonders hervorzuheben sind einzigartige nationale und internationale Spezialsammlungen (z.B. zum Schach, zum Behindertensport, zur Freikörperkultur, zur Schwerathletik sowie zum Kraftsport und Ringkampf), die vermutlich weltweit ihresgleichen suchen.

In seiner im Band abgedruckten Festrede anlässlich der niedersächsischen Ehrenportalveranstaltung 2016 mit dem Titel „Die Zukunft ist wichtig, nicht die Vergangenheit – oder doch?“ verweist der Vorstandsvorsitzende des LSB Niedersachsen, Reinhard Rawe, wieder einmal auf die wichtige und stets wachsende Bedeutung der Sportgeschichte als ein Praxisfeld hin, an dem das NISH mit seinen vielschichtigen Beiträgen in der Praxis und für die Praxis mitwirkt.

„Die Entwicklung des Sports in den Vereinen und Verbänden ist nur aus der Geschichte heraus verständlich und letztlich erklärbar“, heißt es da. „Der notwendige Blick in die Zukunft muss deshalb auch immer berücksichtigen, auf welche Grundlage, auf welche Werte wir uns beziehen können. Die eigene Geschichte zu kennen und aus ihr heraus Entscheidungen für die Zukunft zu treffen, ist daher Aufgabe und Verpflichtung zugleich.“ Rawes Sätze klingen gleichsam wie die Präambel für ein sporthistorisches Manifest, auf dem alle Sportorganisationen ihre eigene Geschichte aufbauen können.

Im virtuellen Ehrenportal des NISH sind inzwischen über 550 herausragende niedersächsische Sportlerinnen und Sportler sowie Persönlichkeiten, die die Entwicklung des Sports in Norddeutschland entscheidend geprägt haben, mit teilweise sehr ausführlichen Personendossiers gewürdigt und aufgenommen. Neuaufnahmen finden in der Regel alle zwei Jahre in einer Festveranstaltung statt. Von der letzten am 4. Juni 2016 in Hannover wird im Band von Prof. Dr. Arnd Krüger, dem Vorsitzenden des NISH, zusammen mit dem NISH-Geschäftsführer berichtet.

Der Band enthält auch mehrere sporthistorisch fundierte Beiträge über Sportentwicklungen in Niedersachsen bzw. Norddeutschland – so zum frühen Wassersport im Großherzogtum Oldenburg, über 150 Jahre vereinsbasierter Pferderennsport in Hannover und über die Entwicklung des Turnen im politischen Grenzgebiet von Lippe (Nordrhein-Westfalen) und Niedersachsen. Ferner sind verschiedene Beiträge aus der Dokumentations- und Archivarbeit von Sportvereinen aus Niedersachsen enthalten – beispielsweise über die lange verschollene Feldpost von Vereinsmitgliedern des MTV Treubund Lüneburg aus dem 1. Weltkrieg.

In der Rubrik der biografischen Beiträge sticht der über den Oldenburger Hans Fritsch (1911-1987) hervor. Die Autorin Jenna Weding (TU Braunschweig) beschreibt und reflektiert das Leben und Wirken des (tragischen) deutschen Fahnen-trägers bei der Eröffnung der Olympischen Sommerspiele am 1. August 1936 im Olympiastadion von Berlin – die Zuschreibung des Tragischen resultiert allein daraus, dass sich seitdem die besondere körperliche Anstrengung des Fahnen-tragens als Erklärungsmuster für den verpassten Olympiasieg im Diskuswerfen durchgesetzt hat, wo er mit 45,10 m nur Elfter wurde. Denn dazu muss man – wie im Text dargelegt – noch wissen, dass Fritsch wenige Tage davor im Training („locker“) über 50 Meter geworfen hatte, womit er dem damaligen Weltrekord sehr nahe war. Hans Fritsch ist in den 1970er Jahren auch als Sportpolitiker und Sportfunktionär sehr aktiv gewesen. Er gilt als Gründungsvater der Gemeinschaft der Olympiateilnehmer (GdO) in der Bundesrepublik Deutschland, zu dessen erstem Vorsitzenden er bei der 1. Generalversammlung am 24. Juni 1972 in Köln gewählt wurde. Sein Nachfolger wurde 1984 der ebenfalls bundesweit bekannte Zehnkämpfer und Zehnkampftrainer Friedel Schirmer (1926-2014) aus dem niedersächsischen Stadthagen (Landkreis Schaumburg), der bei den Olympischen Sommerspielen 1952 in Helsinki selbst Fahnen-träger der deutschen Mannschaft war.

Das Jahrbuch 2017/18 (Preis 20,00 Euro) kann über das NISH bezogen werden; mehr zur Arbeit des NISH findet sich online unter www.nish.de.